

Blattentwurf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Das Blatt erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 15 Pf. für den Abonnenten, 2.50 Pf. für den Einzelkäufer. Bezugsstellen: ...

Wird der Arbeiterzeitung Der Rote Stern

Abdruckpreis: 15 Pf. für den von Höhe und Spalte; 1 Mt. im Text. Bezugsstellen: ...

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 13. November 1931

11. Jahrgang Nr. 209

Antifaschistische Einheitsfront

Gegen die faschistischen Volksverbrecher!

Neue Heberfälle der Nordküste der SA — Nazis proklamieren ihr Programm: „Zerschlagung der Tariflöhne“ und „Kollation“ — Reißt den Volksbetrügerei die Maske vom Gesicht — Millionäre bejubeln Naziredner im „Herrenklub“

Wäre getriggert alarmierenden Meldungen und Mitteilungen über die letzten Bürgerkriegsvorbereitungen der SA- und SS-Nordküste haben überall den Willen zur antifaschistischen Einheitsfront der Werktätigen ungeheurer gesteigert. In den Betrieben, auf den Gewerkschaften, in den Arbeiterquartieren, überall nahmen die Werktätigen die gleiche Stellung zu dem SA- und SS-Befehl der Hitler-Partei und drachten ihren Willen zur Schaffung des roten Selbstschutzes gegen die braune Wordpelei zum Ausdruck. Sozialdemokratische Arbeiter, Reichsbannerarbeiter, Parteiloze und Kommunisten, die alle gehören in die große antifaschistische Einheitsfront, die auf der Hut sein muß, um die sich mehrenden Heberfälle und Angriffe der Nazibanditen abzuwehren.

Täglich laufen neue Meldungen von Heberfällen auf Arbeiter in Einrichtungen der Arbeiterbewegung ein. Wir veröffentlichen hier einige dieser Heberfälle.

Blutgößen in Blauen und Falkenstein

In der Nacht vom 8. zum 10. November überfielen Planer und SS-Nordküste einen Feuerüberfall auf ein Falkenstein-Unternehmen. Die Nazis haben mehrere Schüsse abgefeuert, wobei ein Arbeiter verletzt wurde. Ein Arbeiter wurde durch das gefällige Fenster einer Arbeiterwohnung in einen partiellen Arbeiter durch Kugenschuß schwer verletzt.

In Falkenstein verübten die Nazis ebenfalls in der Nacht zum Montag zum Dienstag einen Feuerüberfall auf ein Falkenstein-Unternehmen. Die Nazis haben mehrere Schüsse abgefeuert, wobei ein Arbeiter verletzt wurde. Ein Arbeiter wurde durch das gefällige Fenster einer Arbeiterwohnung in einen partiellen Arbeiter durch Kugenschuß schwer verletzt.

In Walsdorf an die Schickerei der Nazis durchführte die lokale Arbeiterbewegung nach Walsdorf. Große Enttäuschung herrschte bei der gesamten Arbeiterklasse darüber, daß die Arbeiter die Wohnungen in Gegenwart der Nazis durchführte.

SA-Banden überfallen Arbeiter

In Kammer überfielen die SA-Banden in den letzten Tagen kommunistische Arbeiter gegen Arbeiter durch. Am 10. November wurden die Arbeiter, die eine Gewerkschaftsversammlung vorbereiteten, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Am 11. November legten die Nazis die Angriffe fort, die Arbeiter wehrten sich, wobei ein Nationalsozialist getötet und zwei schwer verletzt wurden. Selbst die Pressestelle des Reichsbanners, die

235000 Ruhrkumpels gekündigt

Massenkündigungen im Ruhrbergbau zum 30. November — Neuer Lohnraub geplant

Die Unternehmer des Ruhrbergbaus beabsichtigen, allen Arbeitern zum 30. November zu kündigen, da sie ab 1. Dezember einen neuen Lohnabbau durchführen wollen. Mit der Massenentlassung sollen die Bergarbeiter eingekauft werden. Die Antwort wird aber gerade eine Verschärfung der Kampf vorbereitungen zeigen.

Die Lohnabbauverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie, die am 10. November begannen, sind für einige Zeit hinausgeschoben worden. Der Lohnstreik für die Metallindustrie ist ebenfalls zum 30. November gekündigt und zweifelslos werden die Unternehmer nach Witten und Wetzlar, um den gemeinsamen Kampf der Ruhrbergarbeiter zu verhindern. Damit wird aber nur unterirdisch, wie das Unternehmertum den gemeinsamen Kampf der Bergarbeiter und Metallarbeiter fördert.

Beschluß des ZK der KPD

Die strategische Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands ist in der gegenwärtigen Periode die aktive Einleitung der revolutionären Massenarbeit, die Erhebung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die antifaschistischen Kämpfe für ein freies sozialistisches Deutschland.

Zentralrat der Partei ist die Hauptaufgabe für die Durchführung dieser Linie der rechten Opportunisten, das Zurückweichen vor der Bourgeoisie und ihrer jüdischen Hauptkräfte, der Sozialdemokratie. Gleichzeitig ist das Fortschreiten der letzterem Stimmgang, die sich gegen die Massenarbeit der Partei richten, eine ernste Gefahr für die Partei. Die linke Gefahr in der revolutionären Bewegung zeigt sich u. a. im Entziehen der revolutionären Stimmgänge, der Anwendung von Einzelritten gegen die Massen, in der Durchführung einzelner Einzelfaktionen und kleinerer einzelner Heberfälle, in abenteuerlichen Spielereien mit Sprengstoff (der Fall Heberbrunn).

Das Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands ist seit jeher, daß solche Tendenzen mit dem Kommunismus nichts gemeinsam haben. Die linken im schroffen Widerspruch zu dem ehrernen Programm, auf dem Wagnis und Engnis die Strategie und Politik der revolutionären Arbeiterbewegung aufbauen, haben im schroffen Widerspruch zum Programm der Kommunistischen Internationale (Artikel 2, 3), das die „Propaganda des individuellen Zerknirschens von den Methoden der Massenorganisation und des Klassenkampfes abweist.“

China auch nur einen Augenblick lang auf die Anwendung der individuellen Kampfmittel zu verzichten, ohne daß nur im geringsten die kommunistische Lösung des organ-

lierten proletarischen Massenelbstschutzes gegen faschistische Heberfälle einzuschreiten, erklärt das Zentralkomitee jede Verhinderung oder Forderung der terroristischen Devisen und Nazis für vollkommen unzulässig. Wer sich von Verweigerungshaltungen mitreißt, wer sich von den Forderungen des Proletariats fern verhalten differenzial, mer den schließlichen Proletariats nachsteht, wer die Parteidisziplin bricht, ist des Namens eines Kommunisten unwürdig.

- 5. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands ruft alle Parteimitglieder, alle revolutionären Arbeiter nochmals die durch die Währungsveränderung der marxistischen Arbeiterbewegung unumgängliche Tatsache in Erinnerung, daß alle anarchistisch-föderalistischen Verbündeten nur dazu dienen, die Arbeitermasse vom wirklichen Klassenkampf abzuwenden, die Millionen Massen von der revolutionären Vorhut abzulenken, Proletariats zu erschüttern und der berechtigten Wut gegen die kommunistische Partei bühne vorzubereiten zu leisten.
- 6. Das Zentralkomitee verpflichtet alle Parteimitglieder, unabhängig im Sinne dieses Beschlusses zu handeln und jede Abweichung von dieser Linie rücksichtslos zu bekämpfen. Das Interesse der Arbeiterschaft, das Interesse der proletarischen Revolution erfordert es, daß gegen jede Durchbrechung dieses Beschlusses die schärfsten Maßnahmen bis zum Ausschluß aus der Partei angewandt werden.

Seit dem 10. November 1931.
Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands
Sekretär der Kommunistischen Internationale.

lont bei Zusammenstößen immer den Kommunisten die Schuld gibt, schreibt zu den Vorgängen am 11. November:

„Man hatte den Eindruck, daß die Nationalsozialisten förmlich Jagd auf Marxisten und Reichsbannerleute machten.“

Wach in Cottin stehen SA-Truppen durch die Stadt, wobei sie schon mehrere Arbeiter niedergeschlagen haben.

Nazis erschließen Jugendgenossen!

Gestern Abend wurden auf dem Friedrichsring in Rostock zwei Jugendgenossen von Nazis hinterlistig erschossen. Der 18 Jahre alte Jugendgenosse Herbert Müller ist inzwischen im Krankenhaus verstorben, er hatte einen Lungenschuß erhalten. Der Jugendgenosse Willi Seebacher wurde mit einem Arm verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der Heberfall, schon seit Tagen schon angekündigt, geschah ganz planmäßig. Die Nazis haben sich zum 11. November, der jeden Freitag zusammen mit dem Stahlhelm im Schützenhaus Schießungen abhält.

Das Programm der Volksverbrecher

Am 16. Oktober sprach der bisherige Handelsrat der Berliner Börsennotierung und jetzige wirtschaftspolitische Sachverständigen der NSDAP, Walter Raut, im „Herrenklub“ in Berlin, einer hochbetrieblenen Gesellschaft von Bankiers, Bankiers und Industriellen. In seiner Rede entwickelte er die von den Nazis in Aussicht genommene Wirtschaftspolitik und erklärte:

„Der Nationalsozialismus wird unter Umständen keine Scheu haben, politisch legal gewisse in historischer Maßnahmen einzuführen. Wir werden niedrigste Löhne festsetzen und zu diesen Löhnen die Arbeitslosen wieder der Arbeit zuführen. Es ist klar, daß für deren Produktion zunächst kein Wert vorhanden ist. Brauche eine beträchtliche Menge an Rohmaterial und die Arbeiter wieder zur Produktion, so werden in historischer Maßnahmen, alle die Ausgabe von mehr Zahlungsmitteln zunächst die Fortführung der Produktion ermöglichen.“

Wir, die Nationalsozialisten, haben die feste Absicht, das maximale System der Tariflöhne zu zerschlagen. Die öffentliche Hand wird dann die durch den realistischen Lohnabbau einsetzende Kostenentlastung ausüben. Der Export wird ebenfalls

Höchste Gefahr im Fernen Osten!

Neuherste Verschärfung in der Mandchurien / Ostasienbahn unmittelbar bedroht / Vormarsch der chinesischen Sowjets Hände weg von der Sowjetunion

(Ein Drahtler) Moskau, 12. November.
Die Lage in der Mandchurien und im ganzen Fernen Osten ist durch den imperialistischen Feldzug Japans, durch die Provokationen gegen die Sowjetunion und durch das Komplott der japanischen Behörden mit den russischen Geheimdiensten in Charkow gegen die Ostasienbahn außerordentlich bedroht. Der japanische Generalstab konzentriert in der Mandchurien alle verfügbaren Truppen und gewaltige Mengen an Waffen und Kriegsmaterial. Am 15. November werden drei neue Divisionen nach der Mandchurien entsandt. Durch den Kampf um Tiflis ist die Ostasienbahn unmittelbar bedroht, da die japanischen Truppen die Ostasienbahn überschreiten müssen, um Tiflis zu besetzen. Das japanische Oberkommando erteilt bereits den Befehl, die Truppen des Generals Ma, die den japanischen Truppen am Honan-Hang erbiten Widerstand leisten, nach Norden zu verlegen. Das japanische Militär arbeitet eng zusammen mit den reichgardistischen Formationen, die das Komplott gegen die Ostasienbahn ausgeführt haben.

Als die direkte Folge des mandchurischen Kriegs hat die Sowjetbewegung in China in den letzten Monaten einen gewaltigen Aufschwung genommen. Laut Konular-Meldungen aus Peking ist die Lage der chinesischen Sowjets jetzt besser als je zuvor, da Tschangkaikang gezwungen war, alle Truppen aus Hunan und Kiangsi zurückzuziehen. Die Provinzen Kiangsi und Hunan befinden sich jetzt fast vollständig unter der Herrschaft der Sowjets.

1. 10 Pf.	100
2. 10 Pf.	100
3. 10 Pf.	100
4. 10 Pf.	100
5. 10 Pf.	100
6. 10 Pf.	100
7. 10 Pf.	100
8. 10 Pf.	100
9. 10 Pf.	100
10. 10 Pf.	100
11. 10 Pf.	100
12. 10 Pf.	100
13. 10 Pf.	100
14. 10 Pf.	100
15. 10 Pf.	100
16. 10 Pf.	100
17. 10 Pf.	100
18. 10 Pf.	100
19. 10 Pf.	100
20. 10 Pf.	100
21. 10 Pf.	100
22. 10 Pf.	100
23. 10 Pf.	100
24. 10 Pf.	100
25. 10 Pf.	100
26. 10 Pf.	100
27. 10 Pf.	100
28. 10 Pf.	100
29. 10 Pf.	100
30. 10 Pf.	100

1. 10 Pf.	100
2. 10 Pf.	100
3. 10 Pf.	100
4. 10 Pf.	100
5. 10 Pf.	100
6. 10 Pf.	100
7. 10 Pf.	100
8. 10 Pf.	100
9. 10 Pf.	100
10. 10 Pf.	100
11. 10 Pf.	100
12. 10 Pf.	100
13. 10 Pf.	100
14. 10 Pf.	100
15. 10 Pf.	100
16. 10 Pf.	100
17. 10 Pf.	100
18. 10 Pf.	100
19. 10 Pf.	100
20. 10 Pf.	100
21. 10 Pf.	100
22. 10 Pf.	100
23. 10 Pf.	100
24. 10 Pf.	100
25. 10 Pf.	100
26. 10 Pf.	100
27. 10 Pf.	100
28. 10 Pf.	100
29. 10 Pf.	100
30. 10 Pf.	100

Mitteldeutsche Metallbetriebe bereiten Kämpfe gegen Lohnabbau vor

Schlichtungsverhandlungen 14 Tage verlegt — Berlin Metallproleten zeigen den Abgebrochen und verlegt

(Eig. Meldung) Halle, 15. November.

Vor dem Landespräsidenten in Leipzig sind am Donnerstag Verhandlungen im Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie geführt worden. Die Verhandlungen konnten nicht beendet werden. Die Parteien treten in die nächsten 14 Tage wieder zusammen.

Die mitteldeutschen Metallindustriellen wollen einen neuen unerhöhten Lohnabbau durchführen. Die jetzt geführten Verhandlungen sind gescheitert, sie sind vorläufig abgebrochen. Das ist die mitteldeutschen Kollegen aber keinesfalls abgebrochen, nicht alle Anstrengungen zu machen, um die Betriebe streikfrei zu machen. Bereits haben die Metallarbeiter eine dreimalige Lohnherabsetzung (Tariflöcher, Leistungsabgaben, Abford) gebildet. In den Betrieben ist überall eine gute Kampfbereitschaft festzustellen. Große Empörung herrscht über die Gewerkschaftspolitik, die keine Mobilisierungsarbeiten durchführt. Die KMO hat in einzelnen Betrieben bereits Vorhabe unternommen und die Kampftage aufgestellt. Jetzt ist bei Dider & Werneburg, Halle, einer Firma, in der früher Streikbrecher festzustellen waren, in einer Beschäftigtenversammlung einmütig abgelehnt worden. Unterschriften für Lohnabbau zu leisten. Bei Eberhard gelang es dem Konze Dreyer, einen KMO-Vertreter mit dem Knüppel aus der Verammlung herauszuführen. Aber nichtbestimmte waren die Kollegen gegen den Konze und brachten zum Ausdruck, daß sie einen weiteren Lohnabbau nicht hinhinnehmen wollen.

Bei der Firma Magdeburg & Berger, in Halle, der Sonst das Thema KMO und freie Gewerkschaften und über Lohnfragen sprachen. Bei einer in Wittenberg von KMO-Vertreter zu den Kollegen. Tags darauf wurden der Betrieb nicht mehr hineingelassen. Die mitteldeutschen Metallindustriellen haben Angst vor einem Streik, während die Arbeiter einen Gefallen tun.

Die mitteldeutschen Metallarbeiter werden dem Berliner Streik beistimmen. In Berlin werden 116 Betrieben Kampfschlichtung mit 116 Betrieben KMO-Kreisfertig. Deshalb traten die Unternehmer beim Streik ab. Der Streik wird bis Ende Dezember verlängert. Die Kampfschlichtungsarbeit der KMO war in Berlin ein Erfolg zu verzeichnen. Die mitteldeutschen Metallarbeiter sind nicht überempfindlich lassen durch die nun stiftlichen Schlichtungen und den Schlichtungsprozeß.

Schlichtungsprozeß für die Tachener Metallindustrie

(W.Z.) Hagen, 11. November.

Der Schlichtungsprozeß des Schlichtungsamtes für die Industrie Tachen, wonach ab 1. November 1931 der Spitzlohn des gelernten männlichen Arbeiters über 22 Jahre ab 72 Pfg. herabgesetzt wird, ist von den Arbeitern abgelehnt worden. Die Arbeitgeber haben angenommen und keine Verbindlichkeitsklärung beantragt.

falls sehr gefördert werden, da er ohne Rücksicht auf den Lebensstandard der Arbeiter werden wird. Hitler wird den Massen die Freiheit, die Freiheit in die Freiheit mit dem Knüppel anzusetzen." (Großer Schreck.)

Janus Anstrengungen wurden in der Diskussion von allen Seiten, unter ihnen Hitler-Gebete vom Stahlhelm und ein Vertreter der Reichswehrgeheimdienst, unter anderem, besonders wurde man Janus Erklärung zu, daß Lebensstandard und Polizei verlegen würden, wenn der Kommunismus die Macht ergreife und alle wirtschaftlichen Maßnahmen, um einen Lebensstandard, die letzte Wende gegen den fast unerschütterlichen Kommunismus seien.

"Wirtschaftliche" Befreiung der Tarifhöhe! "Einführung inflationärer Maßnahmen", da hätte ihr das Programm der Parteiführer. Was man bisher nur vermuten konnte — da die Parteiführer sich wohlweislich hielten, über ihre geheimen Besprechungen mit den Millionen die Deflationisten zu informieren — ist hier unmissverständlich bewiesen. Jetzt wird auch der politische Unmündigkeit einsehen, warum die letzten Jahrzehnte gegenüber den Nazis so spenabel sind: Die NSDAP ist der Währungsdruck von den Geschäftskräften und Bankkapitalisten der Reichsbank. Die NSDAP bringt in die Reichsbank zur Vertreibung der kapitalistischen Lohnarbeit, gegen deren Schandwirtschaft sich das ganze Volk erhebt.

Nicht den Hitler und Goebbels die Masse vom Gehirnl zeigt ihnen, daß die Kraft des Proletariats groß genug ist, um die Pläne der schändlichen Volkspartei zu durchdringen. Männer, Frauen und Kinder, die sich nicht scheuen, sich in den Einheitsfront zusammen!

Die Kommunisten werden den Sozialisten beibringen, der von den reformistischen Führern vertragen und vom Parteiführer verstoßen worden ist. Die Kommunisten führen die schändliche Volkspartei aus der Macht der Ausbeutung und Unterdrückung durch die Jünger des Dritten Reiches zu einer Gesellschaftsreform. Die Nationalsozialisten, Propagandisten und Wegbegänger, "niedrigere Löhne" und die Zurücklager aller Tarife sein kann mehr als ein Wort.

Die Arbeitsgemeinschaft arbeitet!

Halle, 13. November.

Die Ausschüsse des Wirtschaftsrates haben seit Tagen zusammen. Vertreter der freien, christlichen und kirchlichen Gewerkschaften mit den Schmarren der Großindustrie in einem Einheitsfront streik führte den Kampf am gestrigen Tage. Besondere sollen die Verhandlungen zu einem Kampf geführt werden. Trotzdem finden in der Presse bereits Meldungen, die zeigen, daß in dem Punkte der Tarifverträge am ersten eine Übereinstimmung erzielt werden wird.

Der volksparteiliche "Hannoversche Kurier" vom 10. November ist in der Lage, Mitteilungen über die Verhandlungen in einem heute wichtige Pläne der Währungsregierung zu machen. Über die Verhandlungen des Wirtschaftsrates wird dabei wörtlich berichtet:

"Die Union, in der die Reichsregierung wohlgerichtet das freie Eisen der elastischen Gestaltung des Tarifvertrages unter Beibehaltung der Unabdingbarkeit angestrichelt ist, danach bereits erkennbar.

Die Gegenstände wirtschaftlicher Arbeitnehmern sind zwar noch recht groß aber von maßgebender Seite aus dem Arbeitsverleger wird doch bereits berichtet, daß man den Tarifvertrag als solchen nicht schließen wolle und keinesfalls die Befreiung der Unabdingbarkeit des Tarifvertrages verlange. Auf der anderen Seite haben die Gewerkschaften bereits zugestimmt, daß sie unter Beibehaltung des Tarifvertrages nicht unbedingt abziehend gegenüberstehen. In der Frage des Tarifvertrages wird einmal die schärfste Anpassungsmöglichkeit an veränderte Verhältnisse und die Erreichung einer größeren Gleichheit in der Durchsetzung des Tarifvertrages verlangt.

Die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer haben sich als bereits für das "elastische Tarifsystem" erklärt. Angeblich soll die Unabdingbarkeit der Tarifverträge beibehalten werden, in Wirklichkeit wird der kollektive Arbeitsvertrag vollständig durchgeföhrt. Zu jedem beliebigen Tag, wenn es den Arbeitnehmern notwendig erscheint, sollen die Tarife geändert werden können. Der "Hannoversche Kurier" schreibt weiter:

Man wird wahrscheinlich den Grundlag einfließen, daß Tarifverträge bei grundlegenden Veränderungen der wirtschaftlichen Lage des einzelnen Unternehmens oder eines Bezirks geschlossen werden können. Diese Tarifverträge werden die Arbeitsgemeinschaften oder die Schlichtungsinstanzen jeweils feststellen haben, ob der Tarifvertrag weiter bestehen bleiben soll oder aufgehoben werden muß."

Über nicht nur soll vereinbart werden, daß die Tarife zu jedem beliebigen Zeitpunkt aufgehoben werden können, der Arbeiter also keinen Anspruch auf einen neuen Lohnabbau anknüpfen darf, soll auch ein Vereinbarwerden getroffen werden, daß trotz laufender Tarifverträge die Löhne betriebsweise gekürzt werden können. Wörtlich schreibt der "Hannoversche Kurier":

"Infolgedessen wird daran gedacht, ein Unternehmen, dessen Erhaltung aus volkswirtschaftlichen oder nationalen Gründen geboten erscheint, das aber bei Zahlung der Tariflöhne nicht ohne Verlust weitergeführt werden kann, infolten weiterarbeiten zu lassen, als ihm gestattet werden soll, andere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinbaren. Das Unternehmen werde einen entsprechenden Antrag an ein tariflich festgelegtes paritätisches Organ zu richten haben, das über ihn zu entscheiden hätte."

Nach dem "Hannoverschen Kurier" sind das die Punkte, über die die Gewerkschaftsvertreter und Unternehmer bereits weitgehend geeinigt haben. Die Währungsregierung würde dann die Vorhänge des Wirtschaftsrates in ihrer neuen Anordnung aufnehmen, mit der Anfang Dezember gerichtet werden können.

Jeder Arbeiter kann heute klar sehen, daß sowohl die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften, wie die Nazis nur Helfershelfer der Unternehmer sind.

Darum feines Augen Vertrauen mehr zur Gewerkschaftsorganisation. Die KMO, die einzige gewerkschaftliche Kampfschlichtungsorganisation, die heute dem Proletariat beistimmt, soll alle Mitglieder zu, die teilweise Einheitsfront unter Führung schlichtungsamt Kampfschlichtung herbeiführen.

Gegen die falsche Diktatur

Die angestrebte der falschen Diktatur der Wirtschaftslage in Italien immer stärker werden. Unterdrückungen durch den Faschismus haben eine neue antifaschistische Welle hervorgerufen. Was Nazi nicht gemacht, daß eine Währungsreform in unmittelbarer Nähe des Scheiterns der falschen Diktatur erprobte. Der wenigen Tagen wurde eine BombenerploSION berichtet, die sich gegen ein italienisches Konsulat in US richtete.

In Rom, in der Schweiz, ist durch Zufall ein Flugzeug von der Reichswehr abgeknippt worden, das viele Tausende an die falsche Diktatur überbrachte.

Wer vertreibt die Bauern von der Scholle

Antwortet den Großagrariern durch Massenbeteiligung am roten Bauerntag am 15. Nov.

Aus dem Ergebnis einer Rundfrage bei sämtlichen bayrischen Notariaten darüber, wieviel Zwangsversteigerungen durch Zulassung durchgeführt werden, ergibt sich folgendes Bild: Im Jahre 1926: 1153, im Jahre 1927: 1220, im Jahre 1928: 1849, im Jahre 1929: 1779, im Jahre 1930: 2417 und bis zum Oktober 1931: 2400.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen ist also ununterbrochen im Ansteigen. Die Verteidiger der kapitalistischen Rentierwirtschaft haben den Kleinbauern vorgelesen, daß die Kleinbauern den Bauern der letzte Rest aus dem Stall holen und ihm das Land nehmen würden. In Wirklichkeit sind es die Großkapitalisten, die den Kleinbauern auslaugen und ihn von seiner Scholle vertreiben. In der Sowjetunion haben die Bauern das Land, alle technischen Verbesserungen kommen ihnen zugute und ihre Lebenshaltung wird ununterbrochen besser.

Wir müssen den deutschen Kleinbauern den Weg zeigen, wie durch ein Kampfbündnis von Arbeiter und Bauern bessere Zustände erkämpft werden können. Der rote Bauerntag am 15. November muß dieses Bündnis von Bauern und Arbeitern mächtig fördern.

Oberhessische Pflichtarbeiter streifen

Bisherige Nazi-Anhänger gegen die streikbrecherischen Nazi-Führer

Der seit dem 24. Oktober ausgebrochenen Pflichtarbeiterstreik in Opladen geht unter der Führung der KMO in unverminderter Kraft weiter. Während des Streiks wurden 94 Aufnahmen für die KMO gemacht. Die Anzahl der für den Streik in Frage kommenden Pflichtarbeiter beträgt ungefähr 700.

Seit Donnerstag, dem 1. November, haben die Kleinrentierpflichtarbeiter im Streik. Gleichfalls die Pflichtarbeiter von Ostropa. (In Kleinrentier 1225 und in Ostropa 80 Pflichtarbeiter in Frage.)

Große Empörung hat das Verhalten der Nazi-Führer, die den Streik zu sabotieren und zu brechen versuchen, unter den streikenden Nazi-Mitgliedern in Kleinrentier ausgelöst, die in der Streikversammlung scharf ansetzend waren.

4000 Kreisen in Berlin

(Eig. Drahtf.) Berlin, 12. November.

Der Streik der Groß-Berliner Müllarbeiter hat sich am gestrigen Donnerstag weiter ausgebreitet. Es haben getreten 4000 Arbeiter im Streik. Eine ganze Reihe größerer und besonders kleinerer Baustellen nimmt heute morgen Stellung und wird sich der Streikfront anschließen.

Die Müllarbeiter, langjährig und schon lange ausgebeutete Erwerbslose, die durch die 4-Tage-Arbeit beim Magistrat die

KMO fordert die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Die kommunalistische Rechtsopposition hat an den Vertretern des Auswärtigen Ausschusses ein Schreiben gerichtet, in dem sie die sofortige Einberufung des Ausschusses fordert und zwar mit folgender Tagesordnung:

Die Stellung Deutschlands zum japanisch-chinesischen Krieg und zur Haltung des Völkerbundes in diesem Konflikt. Der japanische Imperialismus führt in der Mandchurien einen regelrechten Krieg und der Maginot richtete sich in erster Linie gegen die Sowjetunion, gegen die japanischen Imperialisten eine mehr Kriegsverhandlung gemacht haben. Der Völkerbund, dessen Mitglied ja auch die deutsche Regierung ist, hat in mehreren Sitzungen die Lage im Fernen Osten besprochen, worauf die japanischen Imperialisten nur noch frecher vorgegangen sind. Die kommunalistische Fraktion fordert jetzt die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, um den der Regierung Vorschläge zu machen über die Haltung zum Krieg und der japanischen Imperialisten und über die Stellungnahme des Völkerbundes zu fordern.

Vor der Rückkehr der SPD-Delegation aus der Sowjetunion

Halle, 13. November.

Wie uns vom Mund der Freunde der Sowjetunion mitgeteilt wird, ist die SPD-Delegation, die zum Jahreskongress der Arbeiterorganisation nach der Sowjetunion entsandt wurde, jetzt in Henningrad gelandet. Es heißt dort eine Befestigung der großen Industrie-Betriebe, der kulturellen und sozialen Einrichtungen, folgen. Die Delegation wird voraussichtlich am 20. November in Deutschland zurückkehren.

Wie wir weiter erfahren, soll im Zusammenhang mit der Rückkehr der SPD-Delegation in Zeit eine Delegation von sowjetischen sozialdemokratischen Arbeiterparteiern finden, die bei der von Delegationsmitgliedern aus dem Jahr Gebot der erste Bericht über ihre Eindrücke und Erfahrungen in der Sowjetunion über den sozialistischen Aufbau gemacht haben, gegeben werden.

Zuchthaus für Nazimörder?

Die Strafanträge im Henning-Prozeß

(Eig. Meldung) Hamburg, 12. November.

Hefe wurden im Prozeß gegen die Mörder des Ozeanliners "Lübeck" die Strafanträge gestellt. Der Staatsanwalt beantragt für 9 der 10 Angeklagten eine Zuchthausstrafe für 3 bis 10 Jahre Zuchthaus und für 3 am 18 Jahre Zuchthaus.

Beruhigungsaktion der SPD-Bresse

Den sozialdemokratischen Führern und Reichsbannerarbeitern ist die Einheitsfront aller Volkswirtschaftlichen Arbeiter zur Bekämpfung der Naziproportionalen außerordentlich unangenehm. So schreiben sie die Aufgaben der letzten Bürgerkriegsvorbereitungen der Hitler-Partei abzuschwächen und die SPD-Bresse für die sozialistische Beruhigungsaktion. So schreibt die "Berliner Volkszeitung" in ihrer letzten Ausgabe zu einem Schreiben des Gläubiger SW:

"Auch dieses Rundschreiben in Hitler-Deutsch zeigt, daß die Führung der Reichsarmee des Herrn Hitler bei ihrer Währungsreform nicht den Eindruck zu erwecken vermag, als ob morgen oder übermorgen Losung."

Die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis sind also nicht zu nehmen und Hitler will bei seinem Anfang mit der Währungsreform zu erwecken, als wenn es morgen oder übermorgen Losung. Die sozialdemokratischen Arbeiter und Reichsbannerarbeiter sollen sich durch die Beruhigungsaktion der SPD-Bresse nicht einmischen. Sie müssen, daß die antifaschistische Einheitsfront nicht tut.

In Ostberlin sind neue Massenentfaltungen und Streik erprobung durchgeführt worden.

In Paris ist eine große Arbeitslosenaktion abgegangen mit dem Streikentzug der Arbeiter von der Wollseil verhothen worden.

Im Hafen von Marseille kam es zu einer großen Arbeiterdemonstration gegen geplante Entlassungen. Die mehrerer Dampfer wurde dadurch verweigert.

Japan droht mit Besetzung Charbins

Der Bombenkrieg bei Tschitar — Provokationen ohne Ende — Eine amerikanische Widerlegung

Beijing, 12. November. Infolge der Kämpfe zwischen japanischen und chinesischen Truppen bei Tschitar wurden die Telegraphen- und Telefonleitungen zwischen Peking und Charkow beschädigt. In der Folge wurden die Verbindungen unterbrochen sind. Das japanische Oberkommando behauptet, daß die chinesischen Verbände diese Verbindungen absichtlich zerstört haben und daß in diesem Zusammenhang mit der Besetzung von Charkow.

Belegten Staaten, Stimmen, den Bericht des amerikanischen Konsuls in Charkow, Hailan, veröffentlicht. Hailan behauptet unläufig Tschitar, und in dem Bericht über diesen Punkt schreibt er u. a. daß er feststellt, daß die chinesische Mobilisierung der roten Armee an der mandchurischen Grenze oder einer Unterjochung der chinesischen Truppen seitens der Sowjetregierung gesehen habe.

Der Volksaufstand in Tientsin

TU. London, 12. November. Die Lage in Tientsin hat sich erheblich verschärft. Die Polizei ist außerstande, die Unruhen in „Eck zu halten“. In der Nähe der japanischen Konsole wurden etwa 600 Schüsse abgegeben. Am Dienstag abend führten Hunderte von Aufständigen die chinesische Revolutionsarmee, die in der Nähe der japanischen Konsole gelegen ist.

Die französische Garnison steht in Bereitschaft, um von neuem eingezogen zu werden. Eine Entmandung des Bürgermeisters von Tientsin stellt die Lage als mit gefährlicher als in der Nacht vom Sonntag zum Montag dar. Die Gefährdung ist sämtlich gestiegen. Die jüdische Verwaltung ist in die frühere deutsche Konsole verlegt worden. Ein japanischer Zerstörer ist in Tangtu eingetroffen, um Truppen zu landen. Die neuesten Meldungen haben Teile der chinesischen Truppen des Marschalls Tschangshung gemuntert und sich den Aufständigen angeschlossen.

Die Kämpfe am Koni-Tschang sind noch nicht entschieden. Die Truppen des Generals Ma haben die Japaner um zwei Kilometer zurückgedrängt. Nach chinesischen Meldungen verließen die Japaner durch Bombenwürfe aus Flugzeugen die Truppen des Generals Ma zu zermürben, um Tschitar zu belagern.

Die japanischen Blätter in der Mandchurei fahren fort, so wie jenseitliche provokatorische Meldungen über eine angebliche „Unterjochung“ des Generals Ma durch die Sowjets“ um zu verbreiten. In Verbindung damit veröffentlicht General Ma in der chinesischen Presse von Charkow eine offizielle Erklärung, in der er die Gerüchte über die Einladung von Industriellen aus der Sowjetunion seitens der Tschitarer Macht, über die angeblichen Demonstrationen durch die Sowjets und dergleichen dementiert. Er erklärte, daß diese Meldungen provokatorische Zwecke verfolgen und von den Japanern verbreitet werden.

Aus Washington wird berichtet, daß der Außenminister der

Macdonalds Hugenbergkurs

Er deckt den japanischen Feldzug in der Mandchurei — Labourpartei beschließt „Tolerierung“

London, 12. November. Im Mittelpunkt der gesamten englischen Tagespresse steht das in der Thronrede und in der Unterredung Macdonalds veröffentlichte Regierungserklärung des neuen Premier-Ministers, Sir Ramsay MacDonald. Die internationale Presse ist für MacDonalds Bescheidene, insbesondere begrüßt sie die kommenden Schritte, aber zugleich bemängelt sie, daß die Regierungserklärung in den entscheidenden Punkten nicht die nötige Dringlichkeit zeigt.

Gesicht enthält, haben die Führer der „Arbeiterpartei“, die sozialistischen Schriftsteller der Reaktion, nichts alligates zu tun, als dieser Regierung, dem „Herrn von Hies“, ihre Dienste anzubieten. Die Parlamentsfraktion der „Arbeiterpartei“ beschloß nach dem Beispiel der Belgien und Co. die Maßnahmen der Regierung nur „toll zu lassen“, um Standpunkt der Kritik während an der „Sicherung des Allgemeinwohls“ zu „kritizieren“.

Die Thronrede war völlig nichtssagend. Sie beschränkte sich im Grunde auf die optimistische „Hoffnung“, daß es der Regierung ohne Anwendung „aller notwendigen Maßnahmen“ gelingen möchte, das kapitalistische Schiff wieder flott zu machen.

Flottenmutter in Australien

London, 12. November. „Smiths Weekly“, eine führende Zeitschrift von Sydney, berichtet von einer Mutter in der australischen Provinz, zugleich mit der Mutter von Tuggerah. Die ganze Angelegenheit ist von der australischen Tagespresse geteigelt worden.

Macdonalds Unterredung verriet nicht viel mehr von den Plänen der neuen Regierung. Nur in der Reparations- und Schuldenfrage, die heute vor den privaten Schulden, unter deren Last gegenwärtig auch England leidet, nicht mehr getrennt werden können, ist MacDonald einen entscheidenden Schritt in dem er sich im Interesse des englischen Imperialismus gegen jede Teilung wandte, die nur die Krise in der ganzen Welt verschärfen könnte.

Japanische Kreuzer nach der Mandchurei

WIT. Tokio, 12. November. Infolge der Verschärfung der Lage in der Mandchurei sind vier Kreuzer von Kure nach Yokohama nach Saichō abgegangen. Der Kreuzer Yamato ist von Yokohama nach Saichō abgegangen, um der neuen Anweisung es warten wird.

Weder in der Thronrede noch in der Rede Macdonalds wird auch nur mit einem Wort auf die japanische Kriegspolizei in der Mandchurei eingegangen. Das beweist, daß die englische Regierung den japanischen Kriegszug nicht als die Mandchurei völlig deckt.

Aus Hirofatsi in Nordjapan ist eine gemischte Brigade nach Korea entlassen worden, um die am 19. September von dort nach der Mandchurei verlegte Brigade zu ersetzen. Aus der japanischen Kongresskammer heraus sind zahlreiche Kanonenstücke abgefahren worden. Die Granaten schlugen in das Gebäude der Polizeipräfektur ein.

Die Londoner Berichterstattung der Pariser Presse sind ob dieser Unterredung Macdonalds ein wenig verärgert, sie erblicken darin einen Abstoß gegen Frankreich. Zugleich aber sind sie überzeugt davon, daß die Konventionen eines enges französisch-englisches Bündnis gegen Deutschland unterzeichnet würden.

Während die Macdonalds-Kabinett-Regierung nach außen und innen immer mehr ihr imperialistisches, brutal-imperialistisches

läßt es mir ja gelegentlich zurückgeben. Und morgen abend baldoch treffen wir uns vor Kätes Tür.“

„Gretchen und Fritz machten sich fertig, um wegzugehen. „Na und?“, fragte Fritz, zu Käte gewandt.

„Was heißt: na und?“

„Wohin denn jetzt noch? Wir wollten doch nicht mehr ausgehen.“

„Ausgehen? Na ja, man kann's auch so nennen. Aber du fängst mir eigentlich noch einen kleinen Gegenbesuch machen.“

„Ja, so war das gemeint! Eigentlich genierte sie sich vor Gretchen. Aber gleich kam ihr das Komische dieser Tatsache zum Bewußtsein. So langte sie sich ihre Klamotten vom Haken und bürstete sich bei der Fritz ein. Zu Dret gingen sie noch ein Stückchen zusammen. Dann ließen sie Fritz allein nach Hause ziehen.“

19. Kapitel

Fritz hüßte sich um mindestens zehn Jahre jünger, wenn die Sache mit Käte wieder in Ordnung war.

Der regelmäßige Montagmorgen kam ihm vor wie der bestmögliche Sonntag. Er schlang sich auf die Elektrische und fuhr den gewohnten Weg. Als er ausstieg, traf er den Dreher Kolbberg. Der hatte sich mächtig in Schale geschmissen. Blaues Anzug, steifer Kragen. Sogar einen Hut hatte er auf. Und den guten Sonntagsmantel. „Na“, fragte Fritz, „du bist wohl noch am Sonntag übriggeblieben?“

„Kolbberg reagierte scharf: „Hör dich man ob deine eigene Nase. Kolbberg hat nicht gelacht.“

„Und die Knechtge? Hast du vielleicht Geburtstag? Oder willst du den Geburtstagfeiern besuchen?“

„Quatsch, heute ist doch Revolutionstag.“ Er schaute in die Manteltasche, aus der der „Bismarck“ mit vielen Liebesbriefen herausquollte.

„Ach — Revolutionstag — richtig. Vor dreizehn Jahren. Mann, das hat man längst vergessen.“ Sie gingen an der Stadt vorbei. „Ist ja wohl auch nicht gerade viel übrig geblieben.“

„Ach, ihr Kommunisten! Wer stellt doch immer medern.“

„Gott sei auch nicht wohl.“

„Wären nicht du das? Du erlaube mal! Ich will dir vielleicht behaupten, daß es uns in diesen dreizehn Jahren besser geht.“

„Behauptung machtst du mir, ob ich nicht mehr. Und was

meinst, daß die Sozialdemokraten an der Wirtschaftskrise Schuld sind?“

„Das habe ich nicht gelagt. Aber daran, daß die Unternehmer alles mit uns machen können, daran bist ihr schuld. Und dann ist's immer die Wirtschaftskrise gewesen. Gud doch noch Moskau. Das sind auch erst vierzehn Jahre. Und da war's viel schlimmer.“

„Geh mir weg mit Moskau. In euren Heiligtum, da ist auch nicht alles in Butter.“

„Aber eins ist in Butter: keine Unternehmer mehr und keine ausgebeuteten Arbeiter.“

Unter solchen Gesprächen hatten sie den großen Friedrich überquert. Nur mühen sie sich trennen. Fritz drückte dem Kollegen Kolbberg schnell noch eine Freigabe in die Hand. „Wenigstens „Lohre Sozialdemokratie!“, „Kimm mal mit“, logte er. „Wir müßten morgen auch schon verheiratet sein. Von den Erfolgen in der Sozialunion wollen deine Bonzen ja nichts hören lassen.“

„Hör nicht so viel dran zum Hören!“, erwiderte Kolbberg.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

„Na, lies mal! Es wird dich interessieren“, schloß Fritz und hatte damit doch das letzte Wort.

Er sah noch ein paar Kollegen, die sich das Abschieden der SPD, auf jeder des Tages ins Knäpfchen geschied hatten. So viel Feindesmerkt brachten sie immerhin auf. Aber hätte man gerade den eingetragenen sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Betrieb abgemutet, im Betrieb eine kommunistische Zeitung in die Finger zu nehmen, — sie meineten sich regelmäßig. Nicht.

Bauernaufstand in Kaschmir

London, 12. November. Die vom Maharadscha zur Niederschlagung des Bauernaufstandes in Kaschmir gerufenen Truppen haben jetzt Jammu, das an der Grenze des Kaschmirs liegt, in Händen, und die Truppen des Maharadscha sind zurückgezogen worden. 5000 mohamedanische Kämpfer wurden gefangen genommen und sind im Gefängnis von Sattmari dem Hunger und der Kälte ausgesetzt.

Die aufständischen Bauern zu „beruhigen“, werden Hefen verschiften. Die Aufständischen von Kaschmir werden von Bauern im Bundesrat immer mehr unterstützt. Im Bundesrat nimmt die Stimmung gegen die Regierung immer mehr sich besonders auch wegen der Schließung der Grenze.

1000 Studenten demonstrieren in Hanking

Hankow, 12. November. (Telegramm unversetzt.) Demonstrationen am 9. November demonstrieren in Hanking 10000 Studenten, die die Kriegserklärung gegen Japan forderten.

Judenpogrom in Polen

Warschau, 12. November. Am gestrigen polnischen Staatsfeiertag ereigneten sich jüdische Studenten in Warschau an Universitäten und Hochschulen blutige Überfälle auf jüdische Studenten. Unablässig jagten sie Herden in geschlossenen Truppen durch die Stadt und überfielen die jüdische Bevölkerung. Die jüdische Bevölkerung wurde getötet. Die jüdischen Studenten wurden in den jüdischen Schulen in Warschau getötet. Die jüdischen Studenten wurden in den jüdischen Schulen in Warschau getötet.

Kapitalistischer Wahnsinn

Verkaufs aus Kaffeebohnen

London, 12. November. Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, beschließt die brasilianische Regierung, auf ihren öffentlichen Kaffeeböden zu verkaufen, die aus getrockneten Kaffeebohnen hergestellt werden. Die reichen Kaffeebauern, die bisher ihre Kaffeebohnen verkaufen, sollen mit dieser Methode aufgekauft werden. Außerdem werden Kaffeebohnen, aus Kaffeebohnen Nitrobenzol, Del und Zinkblei gewonnen.

Worum es ankommt

Die „Weltliche Wertschätzung“, eines der besten Scharfzüngler, schrieb am Dienstag über die Aufgaben des Wirtschaftswissenschaftlers in Bezug auf die Senkung der Löhne und Preise: „Nicht auf Senkung der Preise an sich kommt es an, sondern auf eine Verringerung der Spanne zwischen Preis und Kosten. Die Senkung der Kosten muß also das Ziel (das erste) sein.“

Nicht auf Verringerung kommt es an, sondern nur auf die Verringerung des Profits! Zunächst kann man den den ganzen „Senkungsaktionen“ nicht mehr formulieren.

Die letzten Tage von...

Copyright by „Die Neue Welt“.

„Gretchen mußte nachgeben, aber er rühte sich dafür, indem er sie nachsichtig, wie oft sie an jedem Bissen lauten. Da ließen sie nachsehen.“

„Ach, dem Ellen räumten Käte und Gretchen ab, während Fritz sich gleich einem Waldschaff auf seinem Bett bediente und

„Wie sie fertig waren, wurde Kriegsgelächter gehalten, was sie tun

„Käte, protestierte, und Gretchen schloß sich Kätes Protest an. Das

„Käte gehen mir dummen, und ich, was los ist.“

„Käte protestierte, und Käte schloß sich Gretchen Protest an. Sie

„Käte alle beide einen langen Tag hinter sich und wollten nicht

„Käte kann bleiben mir. Trinken noch Tee und Schokolade.“

„Käte und Käte stimmten zu.“

„Käte gehen sie sich friedlich um den Tisch und rebeten zuerst

„Käte rühte sich auf dem Kissenbreit die „Kote Johne“

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

„Käte rühte sich plöglich, daß sie Fritz noch gar nichts von

Rund um den Erdball

Verzweiflungstat eines ruinierten Kleinbauern Den Berichtsvollzieher erschossen

Erst nach dreistündiger Belagerung durch Gendarme verhaftet

Offenburg, 12. November. In einem Anfall sinnloser Verzweiflungswut hat der Kleinbauer Karl Bühler in Neubau bei Zell a. S., als er gepöbelt werden sollte, den Berichtsvollzieher Hager erschossen und sich danach in seinem Hause verbarrikadiert. John Mann Schupp aus Offenburg und Gendarmenleutnant aus Offenburg und Zell a. S. hatten von 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr das Haus des Bühler umstellt, bis sich der Kleinbauer freiwillig ergab.

Nach den offiziellen Meldungen muß diese Belagerung geradezu nach allen Regeln der Militärtaktik erfolgt sein. Zunächst freilich man nämlich das ganze Gehöft ein. Dann schlich ein Gendarm vorsichtig von der Rückseite des Anwesens näher, warf eine Handgranate in den Hof, darauf er mit einer weißen Handgranate in der Hand den Kleinbauer aufhorchte, die Waffen zu heben und das Haus auf der Vorderseite zu verlassen.

So in die Enge getrieben, sah der Verzweifelte endlich die Ruhlosigkeit weiteren Widerstandes ein und leistete mit hocherhobenen Händen dem Befehl Folge. Draußen umringelten ihn dann ein Duzend Gendarme und Schuppen.

die ihn schwer gefesselt ins Offenburger Gefängnis einliefern.

Somit ist ungefähre Wiedergabe der offiziellen Meldung, die über diese mit reißendem Lob über das „Hajpette“ Vorgehen der Gendarmen und Schuppen lautet.

„Der Mörder“ des Berichtsvollziehers ist namentlich in Nummer 516 der „Illustrierten“ kommentiert einige bürgerliche Zeitungen triumphierend, er hat nun Ruhe über seine unbeschönigte Untat nachzubedenken.“

Daß dieser „Mörder“ aber erst durch das System, das dieselbe heuchlerische Sensationspresse auf Leben und Tod verteidigt, zum „Mörder“ gemacht wurde, wird natürlich mit keinem Wort erwähnt.

Um so lauter haben wir die Blutschuld des kapitalistischen Systems in die Welt hinauszuführen und allen Hungern und Verzweifelten einzuhämmern, daß die Überwindung der Not und des Elends nicht das Werk des einzelnen, sondern nur der Millionenhilfe aller Tätigen in Stadt und Land sein kann. Und für diese Verbrüderung unter dem Freiheitsbanner der SPD. gilt es, sich am kommenden Sonntag, also auf dem Reichsbauerntag, mit leidenschaftlichen Eifer einzusetzen.

Naziführer wollen die Schuldigen von Lübeck retten

Nazibehe gegen den Franzosen Calmette

Stürmischer Protest der Lübecker Arbeiterkern

Im Lübecker Kinderernährungsamt, der nun schon einen Monat dauert, kam es dieser Tage zum ersten Male über die legalen Schranken der Verbrechen hinaus zu einem türmischen Eingreifen der proletarischen Eltern der getöteten und erkrankten Kinder.

Als ein Anwalt der angeklagten Ärzte ausführte, daß für viele Kinder die Anfertigung eines Waisenkindes, nach dem Eintritt ins Elternhaus, ein Verbrechen sei, erwiderten an allen Seiten: „Der Vater eines erkrankten Kindes hat das Recht, sich den Ärzten zu wehren, die ihm das Leben seines Kindes durch die Injektion gefährden.“

Diese Väter und Mütter — alles Proleten — haben in den vier Wochen schon manches über sich ergehen lassen müssen. Sie haben sich sagen lassen müssen, daß man die Bazillenfütterung „eingeführt“ habe, um auf „weniger kostspielige Art“ die Tuberkulose zu bekämpfen. Lübeck hat nur den dreihäufigsten Teil der Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose ausgemacht wie andere Städte! Sie müssen täglich mit anhören, wie dem Professor Deute, welcher die Hauptschuld trägt, immer wieder von Staatsanwaltern in Schwänzen kommen. Sie mußten vorzeiten hören, wie einer ihrer eigenen Anwälte, ein früheres

Nazi-Bürgerchaftsmitglied, die Schuld auf die Franzosen abwälzen wollte. Dieser führte mit Pathos aus:

„Der Hauptschuldige ist der Franzose, Professor Calmette!“

Durch den Gang der Verhandlungen, durch einen Teil der Sachverständigen wurden die Herren der Lübecker Gesellschaft, die angeklagten Ärzte, stark belästet. Dem sollte durch diese Ablehnung auf den „Erbsenboden“ ein Ende gemacht werden. Die Fronten wurden verengt. Schloß der Kamrat der Eltern ging zu den Verteidigern der Ärzte über. Es galt die Ehre und das Ansehen des Lübecker Bürgertums zu retten.

Nur bei diesem Schritt durch das Eingreifen der betrogenen Eltern ein Ende gefunden. Die Prozeduren haben endlich diejenigen in die Front gebracht, welche Schuld und Sühne für das Verbrechen fordern.

Arzt als Gesichtlichkeitskünstler

Eine offene Sicherheitsnadel im Magen geschlossen

Ueber eine wohl noch nicht dagewesene Operation wird in der medizinischen Fachpresse berichtet. Ein Kind hatte eine Sicherheitsnadel verschluckt, die offen stand. Die besorgte Mutter erließ nun Arzt, dieser konnte die Nadel durch die Bauchwand hindurch fühlen und begann die Operation, die sich nötig machte, weil sonst ein Anstoß der Magenwand mit anschließender Bauchfellentzündung zu befürchten war. Als er den Magen freigelegt hatte, sah er die Form der Nadel auf der Magenwand abgedrückt. Er führte durch den Wund eine Diegelleuchte ein, um den unteren Ende der Nadel zu lokalisieren, den er im Magen erkannte, ließ die Sicherheitsnadel durch den Wund, ließ sie durch Druck auf die Magenwand und zog sie dann, ohne den Magen anzuheben oder verletzt zu haben, durch Speiseröhre und Mund wieder heraus. Das Kind erholte sich sehr bald.

Flucht aus der Färsorgehöhle

Auf der Ostsee wurden gestern von einem Kolberger Fischer zwei jugendliche Fischlinge angetroffen, die vor Hunger völlig ermatet, in einem Boot umhertrübten. Er handelt sich um Färsorgejünglinge, die nach Schweden fliehen wollten, weil sie in der Erziehungsanstalt ein nicht mehr aussahen.

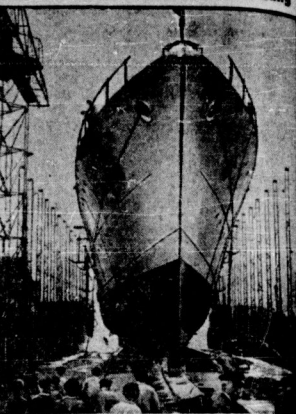
Süddeutsche Hammerwerke abgebrannt

In der Nacht zum Donnerstag sind in Kergensheim die Süddeutschen Hammerwerke abgebrannt. Der Brand brach im Gebäude der Schlittenfabrikation aus, die schnell niederbrannte, ergriff dann die Abteilungen für Eisfabrikation und Holzboothaus, um schließlich auf das Hauptgebäude überzugreifen. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Mark. 150 Arbeiter sind arbeitslos gemorden.

Nikotinischer Tabak

Dem heutigen Forscher Dr. König ist es gelungen, eine Tabakart zu züchten, die nikotinfrei ist. Ueber den Gehalt dieses Tabaks wird allerdings in den Mitteilungen nichts veröffentlicht.

Da fasett man noch von Abrüstung



In Frankreich lief der Zerstörer „Cassard“ vom Stapel, der vielen Neubauten der letzten Monate, die zur Vermeidung der französischen Kriegsflotte bestimmt sind.

Nächstliches Familiendrama

Vater erschießt im Streit seinen Sohn

Münster i. W., 12. November. In Wipperfurth wurde am Mittwoch morgen der 21jährige Sohn des Bauern Meisters Kahlkopf erschossen in jenem Bett angefallen.

Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß der Vater im Streit mit seinem eigenen Sohn erkrankt war. Er war nachts von einem Gefühlsheimgang erkrankt, hatte mit seiner Familie Streit bekommen. Im Laufe des Streits hat er dann seinen eigenen Sohn durch die Kehle mit der Schlinge erschossen. Der Sohn wurde durch die Wunde am Kopf getötet und hatte den folgenden Tag starb.

Siebenfacher Giftmörder verhaftet

In der Stadt Lago im Staat Nigeria in Afrika ist ein Student unter der Auflage des siebenfachen Giftmörder verhaftet worden. Er hatte in einem Laboratorium Giftmischungen gemacht und es zwischen die Speisen gemischt.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Tod oder Scheintod?

Die Angst vor dem „Lebendigbegrabenwerden“

Vor nicht langer Zeit wurde wieder, wie das in etwa halbjährigen Abständen immer vorzukommen pflegt, durch die Presse die Nachricht verbreitet, daß irgendwo in einem baltischen Dorf ein Scheintoter beerdigt und nach langen Verweilen, mit dem Aufstehen in Verbindung zu treten, schließlich noch lebend wieder ausgegraben worden sei. Die Furcht vor dem Scheintod, dem „Lebendigbegrabenwerden“, hat die Menschen schon seit uralten Zeiten zu den merkwürdigsten Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt. Da werden Klingelsteine bis in das Grabgewölbe gesenkt, Choroätze in die Erde gepackt, Lauffeuerungen gelegt usw.

Durchschnitt der gleichen Gattung, sind übrigens außerordentlich selten und nur durch eine besondere Fähigkeit der Zellen zu erklären. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz machen eigentlich nur gewisse einzellige Lebewesen, die primitivsten Organismen, die es überhaupt gibt. Diese pflanzen sich nämlich im Gegenstoß zu den vielzelligen, vor allem den höheren Tieren, durch Zerteilung, oder ungeschlechtlich fort. Da die die aus dieser Teilung hervorgegangenen direkten Nachkommen ja am Leben bleiben, so sind diese Lebewesen als unsterblich zu bezeichnen; eine jede Zelle enthält ja dann immer einen Vorfahren der Mutterzelle.

Gegen den Tod ist also kein Kraut gewachsen

Im ökonomischen Sinne sind auch alle anderen Lebewesen unsterblich (wobei diese Unsterblichkeit natürlich geistlich begründet ist); ihre Nachkommen, an die sie Teile ihres Reimplanzen übertragen, leben ja weiter. Das einzelne Individuum entgeht also dem Tode mit all seinen Abhängigkeiten und damit der Gefahr, in dem Abhängigen zu sterben. Die Gefahr des Scheintodes ist die Unmöglichkeit, irgendeine Weibung zu erfüllen. Die Abhängigen sind die Nachkommen des Individuums, die die Fortpflanzung der Art bewirken. Die Gefahr des Scheintodes ist die Unmöglichkeit, irgendeine Weibung zu erfüllen. Die Abhängigen sind die Nachkommen des Individuums, die die Fortpflanzung der Art bewirken.

Ein interessantes sowjetrussisches Experiment

Der Tod, dem schließlich einmal jedes Lebewesen erliegen muß, ist bedingt durch die Auserfunktionssetzung aller Zellen des Organismus oder größerer Zellverbände. Es ist nicht nötig, daß in jedem Teile der Tod bei aller Zellen gleichzeitig eintritt. So kann ein Lebewesen in seiner Gesamtheit schon tot sein, und doch können einzelne Teile noch längere Zeit funktionstüchtig bleiben. Ein Beispiel hierfür ist das Herz der Wirbeltiere, das, aus dem toten Körper herausgenommen, künstlich zum Schlagen gebracht werden kann. Die Versuche von Professor Pawlow am Leinograd der Physiologischen Fakultät gingen sogar noch viel weiter. Ein abgetrennter Hundekopf wurde dort ziemlich lange Zeit am Leben erhalten und konnte sogar durch äußere Reize zu gewissen Funktionsäußerungen gebracht werden. So machte er z. B. die Bewegung des Wackens, ohne aber bellen zu können, da ihm ja dazu die Sprechsachen, Zusammenhang mit Zunge und Kehlkopf, fehlten. Die Beobachtung der einzelnen Lebewesen ist erschießend verschieden auch innerhalb der eigenen Art. Die Felle, um einzelne Tiere oder Menschen unverhältnismäßig länger leben als bei

Diese Erkenntnis zeigt auch dem Menschen, an der Scheintod zu glauben. Treiben einzelne Organe ab, so wird im großen Teil der ganze Körper lebensunfähig sein. Die großen Füllen von Mund und Herzkampf kommt es vor, daß der Kranke äußerlich den Anschein eines Toten macht, ohne ein einziges Organ abzugeben. Diese Erscheinungen sind jedoch durch Dinge alle dem Arzt bekannten sicheren Todeszeichen (Zerbrechen der Hornhaut, Muskelstarre, Kälte der Haut) aufzufassen. Ein abgetrenntes Leber lebt dann zwar noch jedoch nur, wenn die Leber mit dem Gehirn verbunden bleibt und blutgeführt zu werden. Dr. Scherzer

Auf der Arbeit der R.G.D.

Die Bonzokratie wird Schachmatt gefeiert

Warum jammert der „Bonzokrat“? — Steigerwald hat nur das, was er in Frankfurt ankündigte

„A. M. „Bonzokrat“ Nr. 45 stand jüngstens ein Artikel: Steigerwald jammert den Reichstagen für die Kapitalisten.“ Die Bonzen müssen doch die Kollegen im Fabrik- und Bergbauverband mächtig dumm einschätzen. Spezifischer ist etwa nicht, daß die Verbandsmittglieder gar nichts wissen vom Frankfurt-ABC-Rangstreik? Dort hat doch Steigerwald den Ton angegeben, dort hat er doch im Auftrag der Brüning-Regierung die Forderung der Tarifverträge angehängt, und selbst war er der Hälfte zum Zentrumsmittler seinen unangenehmen Dank ausgesprochen, weil dieser so eine mutige Rede gehalten hat (!).

Was Steigerwald jetzt zum Reichstagen für die Kapitalindustrie jammert, warum jammert da der „Bonzokrat“?

Was man könnte ja anzuhören werden. Man könnte ja fragen: Warum unternehmen die Bonzen, die im Wirtschaftsbeirat sitzen, nicht gegen Steigerwalds Zertrümmung? Ein Klassenbewußter hätte wohl ja zu tun vorhaben, daß im Wirtschaftsbeirat keine

Werb für den „Klassenkampf“

Interessierten, sondern nur die Interessen der Truggewaltigen vertreten werden. Wie die Bonzen dort mit „Lösenmatt kämpfen“ was können wir. Die Lohnkämpfer und Streikführerorganisatoren müssen es aber trotzdem noch fertig zu schreiben, „die Gewerkschaften sind die größte Wunde“ (!).

Steigerwald jammert die Tarifverträge, aber die Gewerkschaften sind die größte Wunde. (!)

„Man rede da mit der Sub. Französisch“, sagt der Kollege im Wirtschaftsbeirat, wenn in Zukunft in unserer Wunde den „Klassenkampf“ geschäftlich seien und diskutieren und ihn gegenüberstellen. Das nicht nur im Betriebe, sondern auch im Fabrikarbeiterverband werden wir die Gewerkschaftspolitik richtig ausrollen. Die Gewerkschaft wird Schachmatt gefeiert und die Einheitsfront der gewerkschaftlichen Organisierten und Unorganisierten wird hergestellt. Es werden unter dem Kampfbanner der R.G.D. kämpfen und jagen!

Wählende Kampfentscheidung auf Grube „Leonhardt“

Sticht zum Sammeln im ganzen Geiseltal

„R.G. Die Entschlüsse auf „Leo“ treffen nicht ab. Die Braunkohlengruben haben, wo sie nur können und eine Antirepublikanische Front bilden. Front gegen Steiger fühlt sich als kleiner Koloss, obwohl diese selbst damit rechnen müssen, eines Tages Tages die „Klemppe“ zu bekommen wie jeder Arbeiter.

Die Kollegen im Betriebe legen, wenn man mit ihnen einverstanden, Arbeit, was es richtig gemeint ist. Nichts das sein. Die Kollegen sind noch und diskutieren und ihn gegenüberstellen. Und dann haben ja auch noch verschiedene Kollegen sich gegenseitig, was die Direktion erzählen.“

„Gewiss, mancher hat sich Allianzen gemacht auf den Bahnbau der „Leo“ den Bau der Wasserleitung, wo es doch sonst bei Betrieben geben sollte. Nichts ist daraus geworden. Ein gewissermaßen noch, was es richtig gemeint ist. Nichts das sein. Die Kollegen sind noch und diskutieren und ihn gegenüberstellen. Und dann haben ja auch noch verschiedene Kollegen sich gegenseitig, was die Direktion erzählen.“

„Gewiss, mancher hat sich Allianzen gemacht auf den Bahnbau der „Leo“ den Bau der Wasserleitung, wo es doch sonst bei Betrieben geben sollte. Nichts ist daraus geworden. Ein gewissermaßen noch, was es richtig gemeint ist. Nichts das sein. Die Kollegen sind noch und diskutieren und ihn gegenüberstellen. Und dann haben ja auch noch verschiedene Kollegen sich gegenseitig, was die Direktion erzählen.“

„Gewiss, mancher hat sich Allianzen gemacht auf den Bahnbau der „Leo“ den Bau der Wasserleitung, wo es doch sonst bei Betrieben geben sollte. Nichts ist daraus geworden. Ein gewissermaßen noch, was es richtig gemeint ist. Nichts das sein. Die Kollegen sind noch und diskutieren und ihn gegenüberstellen. Und dann haben ja auch noch verschiedene Kollegen sich gegenseitig, was die Direktion erzählen.“

Die Versammlung darf nicht stattfinden..

Der Notwendigkeit der Versammlung der Schokoladenfabrik Bolle

„A. M. Der Schokoladenfabrik Bolle, Nürnberg, gibt es. Der „Klassenkampf“-Artikel hat trefflich eingeschlagen. Die Kollegen im Fabrik- und Bergbauverband wollen sich wehren. Sie wollen die Bonzen Arbeitervereinsmitglieder ändern.“

Der reformistische Betriebsrat Rolle ist tut alles, um jeden Kampfmann der Belegschaft zu erfüllen. Für den 4. November war eine Versammlung einberufen. Der Unternehmerbildung Rolle möchte aber ab, indem er einen Ausweg herausbrachte:

„Versammlung kann nicht stattfinden, da sie geeignet ist, politischen Charakter anzunehmen.“

Der Betriebsrat?

Wenn der Unternehmer nicht stolz sein auf einen Betriebsrat? Für die im Notwendigkeit der Versammlung wie er im Buche steht. „Der „Klassenkampf“ hat die Versammlung der Belegschaft dahingehend gemacht, daß sie eine neue Versammlung verlangen und zwar, wenn ein Vertreter der R.G.D. spricht. Neun Kollegen sind bereits im R.G.D. beigetreten.“

„Wider so, Kollegen und Kolleginnen, der Firma Bolle, weiter so. Die im Notwendigkeit der Versammlung wie er im Buche steht. „Der „Klassenkampf“ hat die Versammlung der Belegschaft dahingehend gemacht, daß sie eine neue Versammlung verlangen und zwar, wenn ein Vertreter der R.G.D. spricht. Neun Kollegen sind bereits im R.G.D. beigetreten.“

„Wider so, Kollegen und Kolleginnen, der Firma Bolle, weiter so. Die im Notwendigkeit der Versammlung wie er im Buche steht. „Der „Klassenkampf“ hat die Versammlung der Belegschaft dahingehend gemacht, daß sie eine neue Versammlung verlangen und zwar, wenn ein Vertreter der R.G.D. spricht. Neun Kollegen sind bereits im R.G.D. beigetreten.“

Ein parcellierter Arbeiter

„Kampfmittel für den Reichstagen der Erwerbslosen, der am 28. November in Berlin stattfindet, in welchen Stunden der Reichstag, folgt diesem Beispiel überan. Wer werden die nächsten Erfolge?“

Signale an alle Papierproleten

Ein Arbeiterkorrespondent der Ammendorfer Papierfabrik mahnt zur Mobilisierung der Betriebe

„A. M. Leser des Bienen der kapitalistischen Rationalisierung in der Ammendorfer Papierfabrik sieht sich jetzt auch die rückwärtigen Kollegen fast. Denn wir haben ja bei uns praktische Beispiele genug. So ist jetzt der Betrieb umgefallen worden. Die große Dampfmaschine wurden stillgelegt, weil eine neue Turbinenanlage eingebaut werden ist. Die Dampfmaschine erforderte bisher pro Schicht drei Mann Bedienung. Nun liegt das Kesselhaus still. Dem Maschinen- und Kesselpersonal fehlte man folgenden 1931: Ammendorfer, den 8. Oktober 1931.“

„An das Kesselhauspersonal: Gumprecht, Gustav, Seimann, Erich, Winter, Paul, Trauwein, Friedrich, Rudolf, Paul, Rinker, Rudolf, Rinker, Gustav, Hooper, Josef, Ebbel, Otto, Widenhart, Otto.“

Anfolge Arbeitertribüne des Kesselhauses 1 und der dadurch bedingten Personalumstellungen sind Ihre Arbeitsplätze ab 9. 11. freigegeben. Wir sehen von einer Kündigung vorerst (!) ab, sondern wollen versuchen, soweit es die wirtschaftliche Lage gestattet. Ohne andere Arbeit im Betriebe zusammen. Für die Entlohnung legen wir die Lohngruppe der jeweiligen Beschäftigungsart zugrunde (Ammendorfer Papierfabrik, (Unterfahrt)).

„Was, wo nicht zu den Arbeitsbedingungen arbeitet, den die Papiergenossenschaft vorzulegen, der kann gehen.“

Die Rationalisierungsmaßnahmen werden leibhaftig auch zur „Säuberung des Betriebes“ ausgenutzt. Der Anschlag der Belegschaft besagt ja ausdrücklich, „vorerst“ werden wir von einer Kündigung absehen. Bei allen Dingen werden Vorstöße gegen den roten Streik übertragen.

Bei den Maßnahmen ist ein reformistischer Betriebsrat, sei dem Kesselhauspersonal ein rote. Der rote Betriebsrat ist nun viel länger im Betriebe als der reformistische. Aber er ist am ersten „überflüssig“, nach Meinung der Belegschaft!

Klassenbewußte Arbeiter — und das ist der größte Teil der Belegschaft — fragen nicht danach, ob der rote Betriebsrat „länger“ da ist, der nicht. Sie haben einfach keine Ahnung, sie lassen sich die rote Führung nicht nehmen und sie rufen zum Kampf gegen jede Entlassung! Es soll kein einziger Kollege auf das Straßenspielfeld gerufen werden.“

Selbstverständlich sind dem Papierindustriellen die reformistischen Betriebsräte annehmbar. Aber sie doch nicht, daß die Belegschaft ruhig bleibt und daß die Profite der Unternehmen ungehindert zufließen. Und gerade die Ammendorfer Papiergenossenschaft

haben Aktienprofile aus den Änden der Proleten herausgewischt. Der WZ-Handelsdienst meldet:

Die Generalversammlung der Ammendorfer Papierfabrik beschloß, bei einem Reingewinn von 343 895 Mark eine Dividende von 6 Prozent auszuschütten.

An der kleinen Dividende in Ammendorf werden ein solcher Reingewinn erzielt und dieselben Unternehmer, diese prächtigen, reuenergiebetrieben, führten bereits eine Lohnaufschneidung durch, der bei der unerwartlichen Profitsteiger der herrschaftlichen noch weitere Angriffe auf die Lebenshaltung der Papierproleten folgen werden.

Die Dividenden im Betriebe ist sehr gut. Die Reingewinne wegen es schon gar nicht mehr, eine große allgemeine Belegschaftsversammlung zu machen. Und die Gewerkschaftsorganisation für den Proleten wie die Pflanz. Kann doch jetzt jeder einzelne Arbeiter nachweisen, daß Belegschaftsdemokratie und kapitalistische Rationalisierung nur Dinge sind, die den Unternehmern zugute kommen.

Die Papierindustriellen haben die Klassenpolitik gemacht, sie haben den Lohn herabgesetzt, ohne nach der Lage der Proleten zu fragen.

„Und die Proleten sollen sich überzeugen lassen, daß die Betriebe „unrentabel“ arbeiten und daß man mit dem Unternehmer eine gewisse Schicksalsverbundenheit hat?“

Was des jetzt in der Ammendorfer Papierfabrik predigt, der wird ausgepfiffen.

Die Bonzen sollen nur kommen und nachdramen von der kapitalistischen Rationalisierung anfangen, die ein „Segen“ für die Arbeiterklasse sei, weil dadurch die Produktivität der Betriebe größer und der allgemeine Wohlstand gehoben würde.

Umsofort ist es gekommen. Die letzten Waffen sind durch die kapitalistische Rationalisierung, weil sie eben nur den Unternehmerinteressen dienste, verleendet. Die Zerschlagung der Betriebe hat uns Arbeitern nichts genutzt. Im Gegenteil. Ein einzelner Mann müßte am liebsten nichts Hände haben, um alle Arbeiter zu verrichten.

Kollegen der Ammendorfer Papier und Papierarbeiter in den übrigen Fabriken, hört die Signale. Das hier Belegschaft sind Launen, die niemand absteigen kann und die niemand herumkommt. Der Kampf ist notwendig gegen das profitgierige Unternehmertum, wenn wir uns nicht weitere Schläge erleiden lassen wollen. Wir dürfen uns nicht ähneln mit dem, was bisher eingetreten ist. Keine Entlassungen dürfen wir dulden, keinen Lohnabbau. Schafft die richtige Kampf Stimmung in allen Papierbetrieben. Schafft starke Betriebsgruppen der R.G.D. zersetzt revolutionäre Betriebsabteilungen.

Das Krümper-System raubt den Arbeitern den Lohn und den Arbeitslosen die Unterstützung

„Seit der Rede Steigerwalds am dem ABC-Rangstreik sind zwei Monate ins Land gegangen. Aus dem Steigerwaldschen Programm sind die Naturalunterstützung, die Anweisung von Arbeitslosen auf Land, die Ausschmelzung von Arbeitslosen und Betriebsarbeitern (Krümpersystem) durch die Notverordnung vom 6. Oktober bereits gänzlich veranlagt worden.“

Dabei spielt die Frage des Krümpersystems eine besondere Rolle. Die Gewerkschaftsleitertratte ist ein einziger Verfechter dieses Krümpersystems.

Von gewerkschaftlicher Seite liegen zur Durchführung des Krümpersystems zwei Materialien vor. Einmal in der Notverordnung vom 6. Oktober die Verankerung des Krümpersystems in der Arbeitslosenversicherung und zum anderen in der Vereinbarung über die Arbeitszeit in niederschlesischen Stahlwerken, die durch die Tarifparteien am 14. September getroffen wurde. Der neue Paragraph 99b im Arbeitslosenversicherungsgesetz lautet:

„In einem Betriebe, wo wirtsch. Betriebsrat, Arbeitervorstand und Angestelltenrat und dem Unternehmer eine Vereinbarung getroffen wurde, nach der in regelmäßiger Besetzung ein Teil der Belegschaft vorübergehend entlassen wird oder vorübergehend die Arbeit aussetzt, kann der Vorligende des Bundesratsamtes zur Entlastung der Arbeitsmarktes anordnen, daß die Ausgeschiedenen, auch wenn sie sonst nicht als arbeitslos anzusehen wären, beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen Arbeitslosenunterstützung erhalten. Es darf die Hälfte des sonst zufließenden Betrages nicht übersteigen.“

In der Vereinbarung für das Niederschlesische Stein- und Zementwerk werden von vornherein irgendwelche Hoffnungen von Arbeitslosen überlegt. Wörtlich heißt es:

„Die Tarifvertragsparteien haben unter dem 14. September 31 die nachstehend im Auszug wiedergegebene Vereinbarung getroffen, durch die es gelungen ist, 1800 Arbeiter, die im Revier an anderer Stelle arbeitslos wurden, dem Produktionsprozess zu erhalten.“

1. Die Belegschaftsleiter wird so abgestellt, daß sie ein Drittel größer ist als die Belegschaft, die erforderlich wäre, um die für den Absatz notwendige Rohle möglichst ohne Einlegung von Feiertagen zu fördern.
2. In jedem Monat wird ein Sechstel der Gesamtbelegschaft für die Dauer eines Monats wegfürhaubt.
3. Im das Verfahren einschließen, erfolgt die Mobilisierung der Belegschaft auf jeden Sechstel nicht bereits am 1. Oktober, sondern erst, wenn die volle Erhöhung der Belegschaftsleiter bis zum 31. Dezember 1931 durchgeführt ist.“

Jeder unter diesem Vertrag arbeitende Bergarbeiter wird also im Laufe von sechs Monaten ein Monat erwerbslos und hat dann im hoffentlich in dieser Zeit einen Anspruch auf die Hälfte der Arbeitslosenunterstützung. Die Gewerkschaftsleitertratte bemühen sich, solche Vereinbarungen auch in den übrigen Industriegebieten zum Abschluss zu bringen.

Die Entschlüsse der Unternehmer ist ein Artikel aus der „Bergwerks-Zeitung“ vom 23. und 27. Oktober von besonderer Bedeutung. Der Artikel bezieht sich im Besonderen mit der niederschlesischen Vereinbarung und ihren Auswirkungen. Dabei wird festgestellt, daß der Wunsch des Reformismus ausschließlich unter Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter in der Zukunft gefordert wird. Da es nach den niederschlesischen Gewerkschaften veränderbar ist, einige Stellen noch auszunutzen und die anderen stillzulegen, greift man zum Krümpersystem. Kein Arbeitsloser wurde neu eingestellt. Es wurden lediglich 1800 Bergarbeiter, die durch die Stilllegung zweier Zechen drohlos geworden waren, vermittels des

Krümpersystems auf die anderen Zechen übernommen, wo sie vielleicht noch einige Wochen Arbeit haben. Die Kosten dafür werden durch Ausschmelzung der Belegschaften auf die Schutt der Arbeiter umgelegt. Das macht nach den eigenen Berechnungen der „Bergwerks-Zeitung“ auf den einzelnen Bergarbeiter in sieben Monaten einen Lohnverlust von circa 150 Mark aus. Zur teilweisen Herabsetzung beschließen wir den Arbeitern der Krümper zum ersten Mal in der Form der Naturalunterstützung. Dazu kommt kann noch die miteilenden 50 Prozent geleistete Arbeitslosenunterstützung.

Einem dritten Raum widmet die „Bergwerks-Zeitung“ den Erparnissen, die das Reich und die Kommunen auf diese Weise zu verschaffen haben. Am Falle Niederschlesiens würde die Summe für die Arbeitslosenunterstützung allein arbeitslos in 65 Wochen er im Laufe von drei Jahren zur Auszahlung gelangen. Die Kommunen aber würden um die Woihsfahrtsunterstützung völlig herkommen.

Am Krümpergebiet haben die Zechenbetriebe den Wunsch einer gleichen Verteilung zur Einführung der Krümpersystemen geäußert. Oben genügt es nicht, daß damit ein Arbeiter mehr Stellen ausgebaut werden und der Staat und die Kommunen den Profit einheimen. Die Herren Robbenbetriebe vom Krümpergebiet fürchten, daß bei der Anwendung des niederschlesischen Beispiels ihre Lohnraubereien in dem gewöhnlichen Tempo wegen des Widerstandes der Arbeiter noch nicht vertriehlich werden können.

Die jetzt vorliegenden Beispiele der Einführung eines Krümpersystems sind der Anfang. Die Gewerkschaftsleitertratte werden den Unternehmern keine Schwierigkeiten bei der Durchführung ihrer Vorhaben bereiten.

Hier ist es Aufgabe der R.G.D. mit einer breiten Aufklärungs-kampagne einzusetzen. An allen Betriebs- und Erwerbslosengruppen muß im Zusammenhang mit der einzelnen Lohnaufschneidung und dem föndlichen Unterdrückung der Frage des Krümpersystems befragt werden. Um die Distriktionen zum Ausganget dieses Kampfesbewegung für eine wirkliche, ständige und allseitige Kampfgemeinschaft zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen für die Fortführung der Betriebe ohne Rücksicht auf Unternehmerinteressen und Einseitigkeit der Arbeitslosen zu machen.

Das Internationale Komitee der Bergarbeiter zu den bevorstehenden Kämpfen

Am 5. und 6. November tagte in Berlin das Sekretariat des Internationalen Komitees der Bergarbeiter. Außer den Sekretariatsmitgliedern nahmen an der Sitzung auch Vertreter der politischen und belagerten Bergarbeiter teil. Die Sitzung beschäftigte sich insbesondere mit dem im Bergbau bevorstehenden Kampf.

Der Sturz des Bundes in England wird von den Gewerkschaftsleiter, außer Länder zum Wortmann genommen zu einem neuen großen Angriff auf die Löhne der Bergarbeiter. Unter diesen Gesichtspunkten erhält der jetzt im Ruhrgebiet bevorstehende Lohnkampf eine außerordentlich große internationale Bedeutung. Mit dieser Bewegung und der Internationalisierung dieses Kampfes bezieht sich die Sekretariatsleitung nach besonders und faßt eine Reihe konkreter Beschlüsse, um die internationale Solidarität der Bergarbeiter in allen Ländern zu wecken und im Zusammenhang mit dem Kampf im Ruhrgebiet in allen Ländern den Kampf gegen Lohnabbau und für die eigenen Forderungen zu organisieren.

Nur fünfzig Pfennige Miete wöchentlich!

Armenhaftes Wohnungselend in Ammendorf — Kämpfende Einheitsfront der Mieter führt zum Erfolg

Unter dem Druck der von der Regierung „notverordneten“ Sparmaßnahmen sah sich die Gemeindeverwaltung Ammendorf vor einigen Wochen veranlaßt, die bis dahin artgemässen Mietzuschüsse zu streichen. Diese Maßnahme löste einen Sturm der Empörung hauptsächlich unter den Wohlfahrtsempfängern aus. Sie begaben sich ins Rathaus. Die Polizei wurde eingesetzt. Charakteristisch für die verzweigte Notlage der Erwerbslosen war ihre Forderung, die sie bei den Vorgängen in und vor dem Rathaus immer wieder stellten:

„Verhaftet uns und steckt uns ins Gefängnis. Dort würden wir eine bessere Wohnung und Verpflegung als in unseren Wohnhöhlen in der Freiheit haben.“ Die Vorgänge am Rathaus waren der Auftakt zu einem Kampfer Mieters. Zuerst stellte sich der Erwerbslosenausschuss an die Spitze der Bewegung. Unter seiner Führung haben sich mehrere hundert Mieter durch eigenhändige Unterschrift für die Forderung auf Nichtzahlung der Miete ausgesprochen und den Kampf für diese Forderung zu führen verpflichtet. Die Gemeindeverwaltung lehnte unter Hinweis auf ihre gespannte finanzielle Lage die Erfüllung der von den erwerbslosen Mietern aufgestellten Forderungen ab. In Ammendorf besitzt die Gemeindeverwaltung rund 500 Wohnungen. Von den Mietern dieser Wohnungen sind rund 400 erwerbslos. Nach längeren Verhandlungen erklärte sich schließlich der Kreisausschuss bereit, die Hälfte der Miete für die erwerbslosen Mieter in Form eines Zuschusses an die Gemeinde zu tragen. Die andere Hälfte wird noch wie vor von den Mietern gefordert.

Doch die erwerbslosen Mieter können einfach nicht zahlen. So hat sich in Ammendorf im Laufe der Zeit folgender Zustand herausgebildet: Die erwerbslosen Mieter zahlen nach Empfang ihrer Unterstützung einen Betrag in Höhe von 50 Pfennig bis 1 Mark wöchentlich auf Konto ihrer Miete. Der Restbetrag bleibt stehen. Er soll teilweise abgetragen werden, sobald die erwerbslosen Mieter wieder Arbeit erhalten. Zahl der Mieter regelmäßig 50 Pfennig, so greift die Gemeindeverwaltung nicht zu Exmittierungsmaßnahmen oder zur Zwangseinziehung. Zu dieser Maßnahme ist sie schon deshalb gezwungen, weil Zwangseinziehungen der Gelder resultatlos bleiben würden und in die durch Exmittierung freierwerdenden Wohnungen doch keine zahlungsfähigen Mieter zu finden wären.

Mit diesem Zustand sind die erwerbslosen Mieter keinesfalls zufrieden. Viele von ihnen sind auch die 50 Pfennig aufzubringen außerstande. Auch sind sie durchaus der richtigen Auffassung, daß es auch den meisten Betriebsarbeitern nicht besser, zumindest nicht viel besser, als den Erwerbslosen geht. Sie verlangen deshalb, daß alle Mietsrückstände niedergeschlagen werden und daß die Miete in keinem Falle mehr als 15 Prozent des Einkommens des Mieters ausfallende Miete an den Hausbesitzer bezahlen.

Der Kampf der Ammendorfer Mieter dehnt sich aus. Nachdem die Erwerbslosen den ersten Schlag geführt haben, werden nun auch die Betriebsarbeiter und Mittelständler der Bewegung angegliedert. Die Gemeindeverwaltung glaubt, die Mieterbewegung dadurch einzudämmen, daß sie gegen eine Reihe Mieter — es handelt sich in der Hauptsache um solche, die in dem bisherigen Kampf eine führende Rolle gespielt haben — mit der Exmittierung droht. Doch die Mieter lassen sich nicht einschüchtern. Sie haben aus ihrer Mitte heraus einen Mieterausschuß gewählt, der regelmäßig Versammlungen abhält und die erforderlichen Maßnahmen im Auftrage der Mieter durchführt. Dieser Mieterausschuß ist mit der gesamten werktätigen Mieterschaft durch eine Reihe von Vertrauensleuten verbunden, die in allen für den Kampf in Frage kommenden Straßen und Siedlungsblocks wohnen. In der letzten Mietersammlung, die am Dienstag dieser Woche stattgefunden hat und die sehr gut besucht war, haben die versammelten Mieter einmütig folgendes Kampfprogramm beschlossen:

- 1. Die Zurückweisung aller Exmittierungsanträge. — 2. Öffentliche Anpreisung aller Antragsteller von Exmittierungsklagen durch die Gemeinden. — 3. Übernahme des vollen Mietzins aus der Ausbeutung der Kommunen. — 4. Die Höhe des Mietzins darf 15 Prozent des Einkommens bei Mietern mit 2000 M. Jahreseinkommen nicht übersteigen. Eine Nachzahlung der durch ratenweise Bezahlung entstandenen Mietsrückstände findet nicht statt, ebensowenig eine Verzinsung der Rückstände. — 5. Die Versammlung verlangt sofortige Einberufung einer Gemeindevertretersitzung, die zu den Forderungen der Mieter Stellung zu nehmen hat.

Ein Rundgang durch die Wohnhöhlen



13 Personen auf 20 Quadratmeter — Blick in die „Wohnung“ der Familie P.

Einer unserer Arbeiterkorrespondenten hat eine Reihe Wohnungen in Ammendorf besichtigt und gibt nun in nachfolgendem die Größe und Größe dieser Wohnungen wieder.

Was man von 2.11 Mark leben?

Die den Wohnungseigentümern der Gemeinde wohnt in der Parteigasse ein junges Ehepaar. Der Mann ist Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Seine Unterbringung beträgt wöchentlich 11,75 Mark. Die Miete für eine 35 Quadratmeter große Wohnung, bestehend aus Küche und Küche beträgt monatlich 27 Mark. Der Mietszuschuß, den der Kreisverwaltung an die Gemeinde gezahlt wird, beträgt 30 Prozent, also 13,50 Mark, so daß der Mieter noch 13,50 Mark zu zahlen hätte. Von der Unterstützung von 11,75 Mark sind wöchentlich zu zahlen:

Mietzuschuß für gekleidete Winterhülfsstoffe (30 Prozent + 37 Pf.) wöchentlich	0,80 Mark
Schuhzuschuß wöchentlich	0,44 Mark
Miete zurücklegen	3,40 Mark
Zusammen: 4,64 Mark	

Es bleibt also für diese Familie 7,11 Mark übrig, davon sollen die Mieten die ganze Woche leben, sich Heiden, Schuhe besorgen usw. Diese Familie ist nicht mehr in der Lage die 3,40 Mark die Miete wöchentlich zurückzugeben, wenn sie nicht vollkommen verhungern will.

Schließlich gibt es nun Menschen, die hier fragen: „Nun, ja, das sind Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, da kann man noch bezahlen, doch er die Miete nicht bezahlen kann, aber es sind ja nicht alle Mieter in dieser Lage.“

Nein, leben wir uns einmal die Verhältnisse bei einem Arbeiter, der nur im Betrieb lebt!

Ein Betriebsarbeiter, 15,25 Mark wöchentlich

Ein Betriebsarbeiter, beschäftigt in dem Chemiefabrik Bafoc, arbeitet 40 Stunden die Woche und erhält einen wöchentlichen Nettolohn von 27,00 Mark. Seine Miete beträgt monatlich 20 Mark für ein Zimmer und Küche. Er müßte also wöchentlich für Miete zurücklegen:	
Miete	7,25 Mark
zur Hebung der Woche	0,45 Mark
zur Heizung (3 Zentner wöchentlich)	3,55 Mark
zur Heizung	0,60 Mark
zur Schürze usw.	0,60 Mark
Zusammen: 12,45 Mark	

Es bleiben also wöchentlich für drei Personen (Mann, Frau und Kind) nach Mieten, Neben-Schulden, Speise und Schulden, Heizung und sonstige Beiträge nur 15,25 Mark übrig.

Der Betriebsarbeiter, der noch in der glücklichen Lage ist,

für 27,00 Mark 42 Stunden die Woche schlafen zu können, ist außerordentlich glücklich. Er geht deshalb die Miete in Raten, einmal die Woche 8 Mark, mal 3 Mark, mal 3 Mark, je nachdem, was er sich gerade am Grunde absparen kann, denn zum Mittagessen gab es auch nur Margarine und Kartoffeln...

Beim Einzug in diese Gemeindegewohnung im Juli 1931 verdiente dieser Arbeiter noch etwas über 37 Mark Nettolohn. Seinen Lohn hat man wohl um 10 Mark gekürzt. Wo aber bleibt der Gehalt der Miete?

Ein Kurzarbeiter aus der Papierindustrie, er wohnt in einem Hause des Elternlohn, erhält einen Wochenlohn von 13,14 M. und eine Kurzarbeiterunterstützung von 4,60 M. monatlich. Die Miete soll bezahlet werden, und Licht und Heizung abgerechnet, mit Frau und zwei Kindern nur noch 3,50 M. zum Leben, Kleidung usw. übrig. Da nun dieser Kurzarbeiter mit seiner 3-M. Miete, geht ihn die Stundenlohn in der Papierindustrie noch um ein weiteres gekürzt werden, so daß er 1,11 M. weniger Lohn erhält und deshalb ab nächste Woche 5,61 M. noch 2-M. für Miete aufbringen kann.

Ein anderer Kurzarbeiter, ebenfalls in Elternlohn wohnend, bekommt die Woche 28-M. Nettolohn. Seine Miete für Küche, Kammer, Küche und Balkon beträgt aber 41,50 M. monatlich. Und dieser Arbeiter kann nicht mehr die Miete voll bezahlen, wenn der vierköpfigen Familie noch etwas zum Leben übrigbleiben soll.

13 Personen auf 20 Quadratmeter

Diese kurzen Schilderungen waren nur einige herausgegriffene Beispiele, die sich veranschaulichen, veranschaulichen lassen, denn in jeder Wohnung — das gleiche Bild in jeder Familie das gleiche Bild. Ich würde deshalb noch andere Wohnungen besichtigen, solche, wo die Miete nicht so hoch ist. Ich würde noch verschiedene Proleten nach der „Silberhöhe“ (es ist aber nicht alles Gold was glänzt) befragen. Auf der „Silberhöhe“ angetommen, blieb ich vor kritischen Leben, denn vor mir lag so eine Art Bergdorf. Schon in einem Augenblick sind noch Bäume und grüne Bäume, dort trifft man vielleicht noch gesunde und frische Menschen. Aber hier? Niedrige Baracken, Schuppen, dazwischen unebene Erde und Schutt, und dort hing „Wäsche“ auf der Leine, und überall spielten viele, viele Kinder... Ich fragte einen Proleten, ob hier Menschen „wohnen“? Was das für „Wohnstätten“ wären? Er antwortete mir mit bitterem Spott:

„Ja, hier wohnen auch Menschen — das ist die B... g-Siedlung...“

„Ging in diese „Wohnungen“. Fragen brauchte ich hier nicht mehr, wie die Proleten wohnen, wie sie leben usw. hier ja schon genau... Hier war ein Loch wie das andere: Nur ein kleiner Raum zu ebener Erde, nackte Stämme, riechend nach Kohlen und Kartoffeln hinter Schränken, unter Betten! Die Menschen frant und schliefen wie Fische unter der Erde...“

„In einem dieser kleinen Löcher, ungefähr 20 Quadratmeter groß, „leben“ zum jungen Menschen mit elf Kindern!“

„Also in einem naßen, im Winter mit Eisfrosten behangenen Raum, leben, kochen und wohnen, wach und schlafen dreizehn Menschen. Die Stühle werden aneinandergerückt, weil sonst überhaupt keine Bewegung mehr möglich ist. Unter den Betten liegen Kohle, Holz und Kartoffeln aufgeschichtet. Das älteste Kind, klein und grüdigelblich, ist 16 Jahre alt, das jüngste Ende Dezember ein

Ist Ammendorf eine Ausnahme?

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Nein, im kapitalistischen Deutschland ist Ammendorf keine Ausnahme. In allen Gemeinden, in allen Städten ist unbeschreibliches Wohnungselend anzutreffen, die die Erwerbslosen und auch die noch des schaffenden Arbeiter und Angestellten überstehen, die Mieten aufzubringen. In allen Gemeinden besteht die Notwendigkeit, eine Bewegung für eine den kapitalistischen Einkommensmiserablen entgegen zu treten. Wir wissen, daß in unserem Bezirk ähnliche Mieterkämpfe wie in Ammendorf eingeleitet sind und zu bestimmten Erfolgen geführt haben. Wir fordern unsere Arbeiterkorrespondenten auf, was über diese Mieterbewegungen ausführliche Berichte zu schreiben.

Werktätige Mieter, her zu uns!

Das Wohnungselend, die unerschöpflichen Mieten sind eine Folge des kapitalistischen Systems. Im Kapitalismus ist die Wohnung genau so eine Ware, wie all die anderen Dinge, die der Mensch zur Befriedigung seiner Bedürfnisse braucht. Der Mensch kann sich nur dann in den Besitz dieser Ware setzen — so wie die kapitalistische Gesellschaft vor — wenn er die Mittel hat, die dazu notwendig sind, und er kann diese Mittel nur durch seine Arbeit verdienen. Die Kapitalisten haben sich durch den Ausschluß der Bevölkerung aus der Produktion zu bereichern, die in allen für den Kampf in Frage kommenden Städten und in allen für den Kampf in Frage kommenden Städten und in allen für den Kampf in Frage kommenden Städten.

Wie ganz anders liegen die Dinge in der Sowjetunion. Dort wird die Miete nach den Einkommens- und Familienverhältnissen des Mieters gelohnt. Je geringer das Einkommen, desto geringer die Miete. Je größer die Familie des Werktätigen, desto größer die Wohnung erhält er, ohne eine höhere Miete zahlen zu brauchen. Die großen Luxuswohnungen, Villen und Schlösser stehen in der Sowjetunion leer. Sie sind schon längst begeben und stehen als Wohnungen für die Werktätigen oder als Erholungsheime, Kinstätten usw. ein gerichtet.

Werkstätige Mieter! Es ist allein die kommunistische Partei, die mit aller Konsequenz den Kampf im Interesse der werktätigen Mieter führt. Deshalb her zu uns! Werdet Mitglieder! Helft mit, den Kampf zum erfolgreichen Abschluss zu bringen. Holt und verbreitet den „Klassenkampf“, der trotz aller Besetze ihn und unerlöschend den Weg aus dem Elend aufweist.

13 Personen auf 20 Quadratmeter

Jahr alt. Diese Proletenfamilie hat neun Jahre in einer Bierzimmerwohnung am Potenzen gewohnt. Der Mann wurde erwerbslos und krank, kam ins Krankenhaus und konnte die Miete nicht mehr regelmäßig und in der vollen Höhe bezahlen. Er wurde deshalb evakuiert und mit seinen elf kleinen Kindern in eins der Löcher in der sogenannten Brünning-Siedlung gesteckt. Die früher Schuppen des Artillerie-Munitionsdopps waren. Die Bewohnungen dieses Erwerbslosen, wieder eine größere Wohnung zu bekommen, die Miete nicht bezahlen konnte. Diese 13köpfige Familie erhält 24 Mark Erlösunterstützung. Von diesen 24 Mark soll für ihre „Wohnung“ noch 3 Mark Miete bezahlt... Richter wäre es, wenn all den Proleten, die dort in diesen Löchern hausen müssen, eine Entschädigung gezahlt würde, anstatt ihnen noch 3 Mark abzuziehen. Denn, doch man ihnen die Wohnung genommen hat und sie jetzt in anderen langsam zugrunde gehen müssen. Außerdem ist es natürlich unmöglich, von 24 Mark für 13 Personen noch 3 Mark Miete zu zahlen.

Das war also meine letzte Wohnung, die ich von der Gemeinde Ammendorf besichtigt habe. Eine „Wohnung“ mit „miebriger“ Miete...

Als ich in diesen Wohnungen war, mußte ich an Herrn B. B. B. vom Ammendorfer Wohnungsausschuß denken... Und mußte daran denken, daß Herr B. B. B. und Regel eine Stiegen-Zimmer-Wohnung besitzt, daß er im Kriegerehe ist, daß er wahrscheinlich das Bild in „Deutschland, Deutschland, aber alles...“ daß er früher am Stämmchen seinen geliebten Freunden folg, von der Stufe und Zivilisation Deutschlands erzählt... Herr B. B. B. ist sicher auch für den Paragraphen 218, denn kein Vaterland braucht Soldaten. Wie wäre es, Herr B. B. B., wenn alle die, die so leben, weggehen zur Silberhöhe und in der Wohnung der 13köpfigen Familie eine Rede von Deutschlands Kultur und Zivilisation und von der Sorge für einen kräftigen und gesunden Nachwuchs halten würden? Würde das gesundheitsamt und die die von Stillschiffen reden, müßte man mitnehmen.

Kapp in Preußens SPD-Regierung

Der neue preussische Finanzminister Otto Kapp, von dem man erwartet, dass er die SPD in der Regierung bilden wird, hat sich in der letzten Zeit sehr für die Interessen der Arbeiterklasse eingesetzt. Er hat sich besonders für die Forderung der Achtstundentage und für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt. Kapp ist ein Mann, der sich für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzt, und er wird in der SPD-Regierung eine wichtige Rolle spielen.

Die SPD hat sich für die Forderung der Achtstundentage eingesetzt, und sie wird in der SPD-Regierung eine wichtige Rolle spielen. Kapp ist ein Mann, der sich für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzt, und er wird in der SPD-Regierung eine wichtige Rolle spielen.

Die SPD hat sich für die Forderung der Achtstundentage eingesetzt, und sie wird in der SPD-Regierung eine wichtige Rolle spielen. Kapp ist ein Mann, der sich für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzt, und er wird in der SPD-Regierung eine wichtige Rolle spielen.

Schwere Zusammenstöße in Lübeck

In Lübeck sind heute morgen schwere Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der Polizei ausgebrochen. Die Arbeiter haben sich gegen die Polizei aufgelehnt, und es hat zu schweren Verletzungen geführt. Die Polizei hat versprochen, die Arbeiter zu beschützen, aber die Arbeiter haben nicht aufgegeben.

Verboten! Verboten!

Die Arbeiter in Dresden sind heute verboten! Die Polizei hat verboten, dass die Arbeiter in Dresden demonstrieren. Die Arbeiter haben sich dagegen gestellt, und es hat zu schweren Zusammenstößen geführt. Die Polizei hat versprochen, die Arbeiter zu beschützen, aber die Arbeiter haben nicht aufgegeben.

Streik waren, ist die „Arbeiterstimme“ ebenfalls verboten worden. Auch jetzt soll den Legitimatoren ihr Kampfbogen genommen werden.

Täglich erfolgen Verbote kommunistischer Tagessitzungen. Es ist notwendig, die breite Einheitsfront im Kampf um die Freiheit der kommunistischen Presse herzustellen. Willensentwurf mit der Aufhebung der Verbote der kommunistischen Tagessitzungen gekoppelt werden.

Polizeiaktion gegen KZB-Wochenendkurus

(Eig. Meldung.) Saarbrücken, 11. November.

Der KZB veranstaltete in Metz (Saargebiet) vom 7. bis 9. November einen Wochenendkurus, der in einem Festlager abgehalten wurde. In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand plötzlich ein Feuerbruch aus dem Lager statt. Die Veranstalter hatten das Lager unweit und isoliert, ohne daß vorher eine Warnung erfolgt war. Die KZB-Kameraden konnten im Wald Bedung laden. Daraufhin wurden die Kursteilnehmer umzingelt, verhaftet und unter harter Polizeibedeckung abgeführt. Im Lager wurden alle ergriffenen Lebensmittel, auch Reisbrotkrumen, ins Feuer geworfen. Es wurde nach Waffen gesucht, ohne daß auch nur das geringste gefunden wurde. Für den Überfall auf den Kurus, der vollständig legal durchgeführt wurde, da ja der KZB im Saargebiet nicht verboten ist, wurde kein Grund angegeben. Das Vorgehen der Saarpolizei zeigt, daß jetzt auch die Arbeiterregierung im Saargebiet verschärfte Maßnahmen gegen den KZB durchführen will.

Hamburger Sendewitz-Jugend für die rote Einheitsfront

In Hamburg lag am 10. November eine öffentliche Diskussion zwischen Mitgliedern der SPD, KZB und des KZVD. Die Kundgebung wurde ein voller Erfolg für die Durchführung der roten Einheitsfront unter Führung der KPD und des KZVD. Etwa 800 Jungarbeiter nahmen an der Veranstaltung teil.

In der Diskussion sprachen Funktionäre der SPD und der Sendewitz-Jugend. Sie unterrichteten die Notwendigkeit gemeinsamen revolutionären Kampfes. Unter förmlichem Beifall der Versammelten erklärte der Vertreter der Sendewitz-Jugend, daß die Einheitsfront der Arbeiterbewegung revolutionären Jugend auf breiter Grundlage geschaffen werden muß. Einmütig beurteilten die gesamten Vertreter der Sendewitz-Jugend und der SPD ein Flugblatt der Reichsleitung der SPD, indem der KZVD als tonterreiner Dilettant bezeichnet wird. Mit dem Gehalt der „Internationale“ schloß diese erfolgreich verlaufene Diskussion.

Eisenbahner, leid auf der Hut!

(Eig. Meldg.) Berlin, 12. November

Gegen die Eisenbahner wurde ein Schiedspruch gefällt, der 4 1/2 Prozent Lohnabbau vorsieht. Am 12. November nahm der Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner dazu Stellung. Der Schiedspruch wurde formell abgelehnt, doch wurden keinerlei Kampfmaßnahmen beschlossen, ja, in Bezug auf die geltend gemachten Berufskräfte wurde ausdrücklich die SPD-Führerschaft des Vertrauens ausgesprochen, die die Brüning-Regierung unterstützt.

Die Eisenbahner haben also von der Bürokratie des Einheitsverbandes nichts zu erwarten. Keinen Funken Vertrauens dieser sozialdemokratischen Bürokratie! Schart euch um die KPD!

DNB-Bürokratie lehnt Werttarif ab

(Eig. Meldung.) Chemnitz, 12. November.

In der sachlichen Metallindustrie läuft der Tarif zum 30. November ab. Die Unternehmungen bereitete bereits jetzt vor, um unter allen Umständen einen Lohnabbau vorzunehmen. So wurde jetzt im Eisen-Werk Chemnitz zwischen der DNB-Bürokratie und dem Unternehmer ein Werttarif abgeschlossen, dessen Bedingungen weit unter den alten Tarifen liegen.

Täglich 100 Neuaufnahmen

Im Monat Oktober wurden im Bezirk Sachsen der KPD 2483 Aufnahmen in die Partei gemacht. Im Durchschnitt werden täglich 100 Arbeiter in die kommunistische Partei aufgenommen. Besonders erfreulich ist, daß im Monat Oktober eine große Anzahl Betriebsarbeiter im Lande der stärksten Erwerbslosigkeit aufgenommen wurden.

Der Arbeiterblock sozialdemokratischer Arbeiter, der schon in der ersten Hälfte des Oktober fast begonnen hatte, hält an. Das ist das höchste Zeichen dafür, daß die Klassenkämpfe in der SPD sich nicht nur von den offenen Schrittmachern des Faschismus lösen, sondern auch dafür, daß der Versuch, eine neue Kampfpartei zwischen der Partei des Brüning-Sozialismus und der kommunistischen Partei zu bilden, scheitern wird.

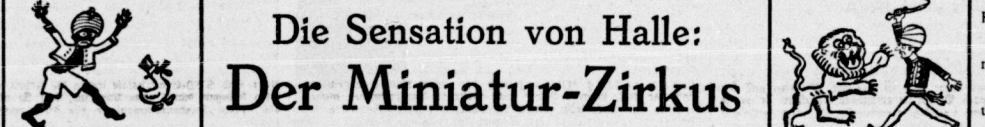
Win wird der Wind?

Sonnabend: Ruhiges Wetter, bismeiligen Frost, kalte Nächte mit Frühnebeln, tagsüber ziemlich heiter und mild. Wind etwas aufziehend und auf Südost drehend.

Sonntag: Einsetzende Wetterverschlechterung nicht ausgeschlossen.

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet

Die Sensation von Halle:
Der Miniatur-Zirkus



Kostenloser Versand auch nach auswärts durch unsere Lieferautos

Burghardt & Becher

Leipziger Straße 10

<p>Prima gerösteten Kaffee in allen Preislagen P. Kitzing, Dellitzsch Gerberplan</p>	<p>Brot- und Feinbäckerei Willy Lewerenz Dolbitzig Tschelchauer Str.</p>	<p>Radiogeräte Schallplatten von M. 1,25 an Sprechapparat Musikinstrumente Musikhaus Emil Niehe Weißenfels, Kl. Kalandstraße 5 Ungerling & Tee Das beste deutsche Instrumentenmacher Widler-Apotheke, Wittenberg</p>	<p>Hoffack-Lebensmittel preiswert und gut! Butter-Hoffack Weißenfels, Judenstraße 26</p>
--	--	--	--

Die Puppenklinik bei Reiter
Ist eröffnet!

Sämtliche Reparaturen werden billigst ausgeführt

Bringen Sie Ihre kranken Puppen, Sie kommen solche gesund wieder!



Thamms Molkererei
Dellitzsch
empfehle sämtliche Molkererprodukte in bekannter Ölle

Zigaretten Zigaretten Tabak
eigene Fabrikate
C. O. Meyer Dellitzsch
Halleische Straße

Scheuertücher Waschrätter
Wascheleinen Klammern
billigste Preise
Bitterfelder Seifenhaus
Fab. Fritz Kewell
Leipziger Straße
Eckbismarckstr. 7.

Prime Fleisch- und Würstwaren
empfehle
Hugo Hoffmann
Molkerbäckerei
Weißenfels
61-62/10

Ein neuer Rekord
Verblüffend billige Sonder-Angebote

vom 13.-23. Nov.

Spangenschuh in braun und Lack schwarz	440
Eleganter Trotteur-schuh in braun, echt Chevreau	330
Solid-Herrenstiefel bequeme Form	660
Orig. Good. Welt-Bequemer Herren-schuh in braun Maß-bau	770
Lack-Spangenschuh f. Kinder, Gr. 23-26	330

Tack 4.90

Bildhübscher zweifarbiger Trotteur-schuh, neues Modell

Halle a. S., Leipziger Str. 11 Telefon 262 40
Nordhausen a. H. - Wittenberg

Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung
onnabend, den 14. Nov.

Gesuchte Spielwaren werden bis zum Feste zurückgestellt

Über Posten zurückgesetzter Spielwaren wird zur Hälfte des Preises abgegeben.

Carl Reiter, Weißenfels
Judenstr. 12

Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung
onnabend, den 14. Nov.

Gesuchte Spielwaren werden bis zum Feste zurückgestellt

Über Posten zurückgesetzter Spielwaren wird zur Hälfte des Preises abgegeben.



„SINGER“-ZIVILISATION

Wenn Einwandere aus dem Osten kommen, ist ihnen alles neu. Vor von der Freiheitssuche glauben sie gehört zu haben, und der Name eines der höchsten Volken-

straser, des „Singer-Building“, ist ihnen bekannt. Singer — so heißen doch die Nähmaschinen!

Die Singer-Nähmaschinen. Recht Kreuz und Niffos hat gehört sie zu den Zingilianer der bürgerlichen Zivilisation. In Birna und in Kongo, auf Celebes und Madagaskar, sind vor den Palmenhainen und Bambusbüscheln Viehställen mit dem „Singer“-Zeichen zu sehen, daneben die Reklamen für „Mistige Hölse“, „Wistig und andere Schnapsarten.“

Die Nähmaschine ist eine der ersten Maschinen, die den Weg in die Kolonien gefunden hat. In die Kolonien, und lange schon vor dem in die „zivilisierten“ Länder. Agenten durchziehen die Städte, die Dörfer, und bringen ihr zu Ehen Geymen: „Rein Singshah ohne Nähmaschine!“

Die einen nehmen sie, um die Schneiderin zu haben. Deren gibt es heute weniger als vor dem Krieg. Die anderen haben nichts gelernt, haben ihre Arbeit in der Fabrik verloren, haben einen Mann, der erwerbslos ist — und wollen nicht verhungern. Sie schaffen sich dann eine Singer-Nähmaschine an. Auf Stettin. Von Batavia bis Barcelona, von Kapstadt bis Christiania, werden die Nähmaschinen auf Etottern bezogen, treten die Fußpedale: befleißigte, barfußige Fäße, in Pantosolen und Sandalen. Lidern die Nadeln und tränen die Augen.

Von diesen „Singer“-Schicksalen erzählen die folgenden Abschnitte.

Die Mädchen von Java

Als einer der ersten betrat ein gut angezogener Chinese den Dampfer „Ahenania“. Er begrüßte unertantig die Schiffsoffiziere. „Ach, unser Schneider“, die Schiffsoffiziere lächelten gönnerhaft und sahen sich die Muster an. Muster für weisse Anzüge, für Westen. Dann ließen sie sich Was nehmen. Denn in Surabaja sind die Anzüge, die Hemden am billigsten. „Aber, ahnenam, wie morgen abend muß alles fertig sein. Denn morgen abend soll es weitergehen.“

Der Chinese hat die Tasche voller Aufträge, nun eilt er in die Stadt. Das ist heute schon das merke Schiff, ein guter Tag, einem der Käpita von der „Ahenania“ hat ein Duzend Seidenhemden bestellt.

„Kumi, du mußt bis morgen 5 Uhr fertig sein.“
„Aber Herr ...“

„Rein aber. Wenn ...“
Kumi packte das Zeug zusammen. Ihre Hütte steht im Kampung. Da sitzt sie an ihrer Singer-Nähmaschine und näht. Hoderige Kisten ziehen mit Wagen vorbei, Kinder belgen sich im Strichstaub, Ausrufer rufen Erfrischungstränke aus, die Sonne hat den Zenit erreicht, die Luft erstickt in der Tropenhitze, breite Schatten legen sich über die Straße, ein trauriges gelbes Vetterleuchtlicht flackert in der Hütte auf, draußen tummeln besetzte Seelen in den Büten — das dünne Lidern der Singermaschine geht unermüdet.

Sie fiktet die „Singer“, es flackert das gelbe Licht, es dämmert der Morgen und der nächste Tag bricht an.
Um 4 Uhr nachmittags sitzt Kumi beim Meister. 28 Hemden zu 5/8 Centis machen 1 Gulden 54. Kumi steckt den Nadel und das Kupfer in die Tasche und taumelt nach Hause.

In Surabaja, wo auf ganz Java, sind die Autostrassen ausgezeichnet. Asphalt, Glas, Brett. Auf sich einer Autostraße ge- löch es, doch Kumi hat den Koffelgelen eines Autos gefahrt und nidergerollert wurde. Zwei Stunden später war sie tot. Das Auto gehörte dem Direktor der Sugar-Plantation. Der Direktor ist ein Weißer und ein Direktor obenbren. Es geschah ihm natür- lich nichts. — Der Kapitän der „Ahenania“ war mit seinen Fremden zufrieden.

Die Näherinnen der königlichen Militärantendatur

Mara und Sefa haben für die königliche Militärantendatur in Belgrod. Beide wohnen in der Tshiguraja. Die Tshiguraja ist eine Vorstadt Belgrads, weil von der letzten Haltestelle der Elektrischen gelegen. Wenn beide freitags die gemalten Militär- mützen zur Ufberlieferung in die Stadt schleppen, wissen sie oft nicht, auf was sie mehr achten sollen: auf die Militärärmel oder auf ihre Füße, die steif im gelben Lederpfad stehen bleiben. In der Antendatur werden die vom Wästmisler in Empfang genommen. Mara und Sefa sind vom Dorfe. In der ersten Zeit erlernten sie vor Ehrfurcht vor der Uniform des Wästmislers. Es kam mal vor, daß Mara fünf Tage im hohen Fieber zu Hause lag — aber den Krankenschwester traute sie sich nicht zu holen. „Lieber verlief ich das Krankengeb ...“

Das war so, vor vier und drei Jahren. Jetzt hat sich Ver- schiedenes geändert. Da ist Siewa, Maras Freund, und die Kollegen Siewas. Mara wollte zuerst nicht zugehren — „Politik ist nicht für

Frauen“, aber dann hörte sie und Sefa doch zu. Und ... in ihrem Zimmer rattert neben der Singer-Nähmaschine der Nadel noch eine Dritite. Diese fertigte seine Kermel und Achselstücke von Militärmützen an, sie fördert bebructe Papierbogen.

„Wieder ein neues kommunistisches Flugblatt!“ Der Postzel- präsident ist außer sich und tobt in seinem Kabinett. Als er sich beruhigt, beginnt die Konferenz. „Wir haben in allen Straßen unsere Portiers, unsere Wirte, Staatsbeamte usw., ein läden- loses Netz von Laufwägern. Nach meiner Meinung werden die Flug- blätter vor Augen in die Stadt geschafft.“

Am nächsten Morgen waren alle Zugänge zur Stadt besetzt. Jeder Mensch, jeder Karren wurde durchsucht. Es war freitag, und so wurden auch Mara und Sefa an der Maut angehalten. „Halli, was hast ihr da“, „Militärmützen“. „Was sehen, los!“, Gelassen nahm Mara das Tuch vom Waschefuß und breitete es auf die Straße und hing die Mützen an, ordentlich herauszu- nehmen. „Schon gut“, winkt der Gendarm an, „verließ euch, ihr beide.“ Am nächsten Morgen war die Stadt mit neuen Flug- blättern überflutet ...

Die entfesselte Nähmaschine

Nähmaschinen haben den ganzen Raum eingenommen. Eine steht neben der anderen, eine Reihe steht knapp hinter der anderen an.

„Wir haben seit etwa 2 Jahren den Betrieb rationalisiert“, erklärt mir mein Führer, der Direktor. „Das ist eine Kettel- machine.“ Das Mädchen hat einen hauen Fleischfarbenen Schläpfer vor sich, die drei Spulen auf der Maschine drehen glän- zende, rote Spulen. Die Nadeln roten und hinterlassen einen Doppelraum, der den Höschen die pitante Note gibt. „Wieviel, bemerkt der Direktor, verdient die Arbeiterin?“ Der Direktor hat sein- bar des Särms wegen meine Frage überhört. Ich wiederhole die Frage. Da winkt er mir ab und zieht mich weiter. Später, hier sei der Platz dazu nicht geeignet.

Ein Brauttempel der Singer-Näh- machine ist die Gummi- bandenziehmaschine. Die paßt das Gummi- band dem Schläpfer an und näht es im selben Augenblick ein. Zuhler bemerkt der Direktor, waren vier Näherinnen für diese Arbeit nötig. Jetzt macht es eine. Früher zahlte man 35 Pfennig pro Stück. Heute — 10.

Nachdem ich die Knopfmachine gesehen habe, imponiert mir die Gummi- bandenziehmaschine weniger. Die Singer-Spezis säumt zuerst das Knopfloch ein — das überhaupt noch nicht besteht — und schneidet es nach der Umfassung mit einer haarstarken Gull- stine aus.

Mittig ist die Knopfannähmaschine. Da tanzt die Nadel eine Polonaise. Die Schwinge entspricht den Böhren des Knopfs. Die Maschine fertigt im Tage 40 Duzend mit 7 Knöpfen. Also 280 Knopf anlegen, Kittel anlegen, das muß fliegen. Das Mädchen an der Knopfmaschine ist auch jung, sie schafft es. Ver- dienen tut sie 12 Mark die Woche.

Weim Wäscher erklärt mir mein Führer, daß sie erst der An- fang der Rationalisierung. Die Fabrikation eines Kittels, heute in 29 Arbeitsschritten aufgeteilt, wird in Zukunft noch weiter ge- spalten.

Für's Traute Heim

Das war vor Jahren. Zu Zeiten, als ihr Mann vor der Profura hand. Zu ihrem vierundzwanzigjährigen Geburtstag be- kam sie einen Beschäftigtel. Zum fünfundsundzwanzigjährigen — eine Singer-Nähmaschine. Das Klavier besitzt sie heute nicht mehr. Und ihr Mann steht nicht mehr vor der Profura. Er steht vor den Schultern der Wohlthatsämter. Die Nähmaschine blieb. Nicht in derselben Wohnung, die war vierkammerig — heute ist es bloß ein Zimmer. Ein Zimmer, ein Kind, ein Mann, der einst vor der Profura hand und eine Singer-Nähmaschine.

An der Nähmaschine nähte einst die zukünftige Frau Profur- zister ihr Kleider. Jetzt näht sie Kleider für einen Zwischen- meißler, Kleider, Sportkleider und Kinderhöschen.

Am Viererlag trifft sie sich beim Zwischenseller mit anderen Frauen. Vor einem Jahr kistete sie ihren Vaterkittel in diesem Raum nach Wästler. Sie wollte noch. Sie wollte, daß was alles ein böser Traum ist, ein Traum, aus dem sie in der Stierzimmers- wohnung aufzuwachen wird. Deswegen beschränkte sie sich im Um- gang mit ihren „Kolleginnen“ aufs Nötigste. Das sind ja bloß Arbeiterinnen.

Heute haben sich viele Kisten des Traumes gelöst. Langsam bröckelt er ab, zerfällt in Nichts. Die Kolleginnen haben das An- führungsgesicht verloren. Sie sind zu Kolleginnen glattweg ge- worden. Und wenn die Angelegen nicht irren ...

„Nicht ihr“, placht die Frau Oberbuchhalterin Hahnke beim Kaffeetanzchen der Frauen der höheren und mittleren Berufs- stufen, „was ich gesehen habe?“ Die anderen wüchten es nicht. „Die X. Die X. Und wißt ihr wo? Ich wollte meinen Augen nicht trauen. Aber sie war es.“ Die Neugierde hatte die nötige Spannung erreicht. In einer Demonstration ist sie mars- schiert, zwischen gewöhnlichen Arbeitern und ...

Holt mich in diesem Jahr der Frau

Im Juni vorigen Jahres waren 19,5 Prozent aller erwerbsfähigen Beschäftigten in der Textilindustrie erwerbslos. In diesem Jahre waren es 27,2 Prozent. Allein in Berlin gibt es 35 000 erwerbslose Beschäftigte.

Die anderen sind Kurzarbeiter oder vollstän- dig arbeitslos. Die Statistik der Braun- schweigischen Zeitung vom 27. Juni 1929 erkrankten an Krankheiten der Nerven 12,73 vom 1930 sind es 18,05. Um rund 50 Prozent mehr!

Was tun? Manche, viele antworten auf diese Frage mit dem Satz: 1929 waren von 100 Todesfällen 2,77 in der Rubrik Selbstmord.

Weib — Dame — Frau

Von Fritz Bernhard.

Wer liegt bis zum Mittag im seidenen Bett?
Wer malt sich die Larve mit Puder und Fett?
Wer protzt mit Chinchilla und Zobel blasier?
Und wird von uns als „Diva“ und „Star“ präsent?
Wer fährt in „Direktors“ Buicklimousine?
Für wen ist das Leder halb Kintopp, halb Bühne?
Wer lieft für Luxus und Geld seinen Leib?
Das ist das mondäne, das „rassige Weib“.

Wer liegt bis um neun im linnenen Bett?
Wer speist schon zum Frühstück ein kaltes Kotelet?
Wer lebt nur von Bankkonto oder Pension?
Und pflegt seine Hände und drückt auf den Lohn?
Wer schlüdet die Dienstmagd und geht fleißig beten?
Hilft schwarz-weiß-rot-gold und beschimpft die Profur?
Wer dünkt sich zur Herrin der Armen bestellt?
Das ist die gebildete „Dame von Weib“.

Wer kriecht schon des Morgens um sechs am Bett?
Wer plagt sich jetzt für jene zum Knochenklett?
Wer hungert? Wer stempelt? Wer wird exmittiert?
Wem wird selbst das Kindergebären diktiert?
Wer hat unser Elend am schwersten zu tragen?
Wer mahnt uns, die andern zum Teufel zu jagen?
Wer mahnt uns zur Kampfe um Freiheit und Brod?
Das sind unsere Frauen —

Frauen in Not!

gebucht. 1930 sind es 4,97. Bald das Doppelte. Oder: jeder vierte Todesfall ist „freiwillig“.

Sich wehren, kämpfen?

Ja, wehren! Wehren! Da ist der Deutsche Befreiungskrieg, der sich nach dem Centralorgan des Reiches, ein Gedicht, das heute- zu- tage für eine Kampfmethode von den Leids oder jeden Einzelnen zu denken mit hier drei ab, sie genügen:

Frohling Das Lied der Näherin

Winters war die Nadel läumer
Und das Herz, es schmerzte sehr.
Doch wenn goldne Frühlinge blühen
Lächelt sich leicht der Boden ziehn.

Sind die Menschen alle gut?
Ach, mein Herz, wie süßst du Mut.
Rolle zwirn ist schon am End
Fertig ist das dritte Hemd.

Sümmelschlüssel steht im Glase
In der blattirrealen auf.
Jolt mich dieses Jahr der Frang?
Trage ich den Hochzeitstrang?

Mein, meine Lieben, dich holt in diesem Jahr kein Frang,
holt die Erwerbslosigkeit, dich holt, bist du heimelose

der Hausfrau aus der Arbeitslosenversicherung, dich holt der Hunger, Trennung oder Gasbahn — wenn du nicht einfliehst, daß das einzige, was dich im Leben und dem Leben erhalten kann, der Kampf ist.

Der Kampf in der Reihen der revolutionären Proletarier, der Kampf für ein sozialistisches Deutschland.

